Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 9. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 4. März 1869.

Alle für die Redaction dieser Zeitung bestimmten Briefe, Packete, Werthsendungen ꝛc. werden unter der Adresse der Verlagshandlung, Gartenstraße Nr. 17, erbeten, — Inserate dagegen unter der Adresse der Expedition, Herrenstraße Nr. 20.

Inhalts-Uebersicht.

Den geneigten Lesern.

Schon ist ein Monat vergangen, seit ein unerbittliches Geschick den Mann von hier abrief, welcher bereits im zehnten Jahre diesem Blatte vorstand, und zwar in so jungen Jahren (er wurde noch nicht voll 43 Jahre alt), daß ihm noch ein langes Leben hätte zu Theil werden können.

Noch den letzten Tag vor seinem so plötzlich erfolgten Tode sah ich ihn, da ich seine Geschäfte während seiner Krankheit führte, auf seinem Lager, hatte aber keine Ahnung davon, daß dies das letzte Mal sein sollte, — und bereits am nächsten Morgen erschien der Trauerbote, welcher mich in die Druckerei rief, um — seinen Nekrolog zu schreiben.

Er war mein Freund; gern habe ich ihn einstweilen vertreten; eben stehe ich im Begriffe, seine Erbschaft anzutreten, nicht die materielle, sondern die geistige, da mich die Verlags-Buchhandlung mit der interimistischen Redaction dieses Blattes betraut hat.

Seit 24 Jahren in Schlesien als Landwirth wohnend, und zwar in den verschiedensten Kreisen dieses schönen Landes, bin ich zum wirklichen Schlesier geworden, und sollte es mich sehr freuen, wenn es mir gelänge, den Rest meiner Tage dem Dienste der schlesischen Landwirthschaft weihen zu können.

Mein Leben ist ein sehr bewegtes gewesen; ich habe gute und schlechte Tage kennen gelernt, — aber nie habe ich den Muth verloren, und noch heute beseelt mich die alte Liebe für unser schönes Fach!

Möchte es mir gelingen, den Anforderungen zu entsprechen, welche man heute mit Recht an ein Blatt macht, welches einen so weiten Leserkreis befriedigen soll.

Die Kraft des Einzelnen ist dazu zu schwach, wenn der Wille auch noch so gut wäre; darum ergeht meinerseits die Bitte, nicht nur an die früheren Herren Mitarbeiter dieses Blattes, sondern an alle intelligenten Landwirthe Schlesiens, daß sie die Güte haben möchten, mich durch recht zahlreiche Beiträge zu unterstützen. Es gereicht dies ja zum Nutzen, und liegt im Interesse aller Landwirthe!

Namentlich wünschenswerth sind Mittheilungen aus der Praxis; denn wir müssen immer bedenken, daß — bei aller Achtung vor der Wissenschaft — die Landwirthschaft stets ein Gewerbe bleibt, und Alles, was dieses Gewerbe fördert, seinen Werth hat, sei es auch an sich noch so gering.

Wir nähern uns bereits dem Zeitpunkte, wo Schlesien zum zweiten Male in Breslau der landwirthschaftlichen Welt zeigen soll, was schlesische Landwirthschaft leisten kann, und wir hoffen, daß wir die Probe bestehen werden!

Allein, da wird es für die Presse auch viel zu thun geben, und sie hat allen Grund, sich bei Zeiten nach Freunden und Genossen umzuschauen, welche ihr helfen und sie mit ihren Kräften unterstützen.

Möge es mir gelingen, recht viele theilnehmende Herzen zu gewinnen; es geschieht ja Alles zur Ehre der schlesischen Landwirthschaft, — und möge man uns nicht verdenken, wenn wir darauf stolz sind, Schlesier zu heißen!

Dem geneigten Leser meinen besten Gruß!

Breslau, 1. März 1869. **Bollmann.**

Ackerbau.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln kann geschehen in Kellern, in Erdgruben und in Mieten.

Am häufigsten werden die Kartoffeln nur noch in Kellern aufbewahrt, obschon diese Aufbewahrungsmethode nicht die zweckmäßigste ist, da sich die Kartoffeln in den Kellern weniger gut und weniger lange halten, die Anlage von Kellern auch kostspielig ist. Obgleich aber unvollkommen und theuer, dürfen wir die Aufbewahrung der Kartoffeln im Keller nicht übergehen, und wir wollen uns mit ihr zuerst beschäftigen.

Vielfache Erfahrungen haben gelehrt, daß Kartoffeln, welche im Keller aufbewahrt werden sollen, noch vor Martini einzureihen sind.

Sollen sich die Kartoffeln in den Kellern so gut als es überhaupt möglich ist, halten, so müssen die Keller theils gegen den Frost, theils gegen zu große Wärme, namentlich gegen die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen, geschützt werden. Nächstdem ist es ein nothwendiges Erforderniß, daß die Keller gegen Nässe gut verwahrt sind. Es dürfen ihnen die nöthigen Luftlöcher nicht fehlen, welche bei strengem Frost am besten mit Pferdemist versetzt, bei milder Witterung aber geöffnet werden müssen, damit durch sie die Dünste, welche von den Kartoffeln aufsteigen, freien und schnellen Abzug finden. Ehe man die Kartoffeln in den Keller einbringt, ist es nothwendig, daß derselbe vorher gereinigt, gelüftet und ausgeräuchert wird. Gereinigt muß er werden von dem Erdreich, welches mit den Kartoffeln in den Keller kam, von den Keimen, die sich von den Kartoffeln abgelöst hatten, von zurückgebliebenen faulen und kleinen Knollen, überhaupt von allen Rückständen der Kartoffeln und von allen fremden Dingen. Lüften und räuchern (mit Wachholderbeeren oder Schwefel) muß man den Keller, um ihn von den faulen Dünsten, die von den lange gelagerten, zuletzt nicht selten in Fäulniß übergegangenen Kartoffeln entstanden sind, zu befreien und mit frischer reiner Luft anzufüllen. Würde man diese Vorsichtsmaßregeln unterlassen, so wäre man großer Gefahr hinsichtlich der zeitigen Verderbniß der neu eingebrachten Kartoffeln ausgesetzt, da diese, wie jede Feuchtigkeit haltende Frucht, gegen faule Dünste, Feuchtigkeit, Moder ꝛc. sehr empfindlich sind. Aus diesem Grunde muß der Keller auch von aller Nässe und Feuchtigkeit befreit werden, weil sonst die erste Gelegenheit zur Fäulniß der Kartoffeln gegeben ist. Ist der Grund des Kellers naß, vielleicht eine Ursache des Quellwassers, so darf man es nicht unterlassen, ihn so hoch, als gewöhnlich das Wasser zu stehen kommt, mit Dornenbüschein zu belegen und auf diese eine Decke von ineinandergefügten Bohlen oder starken Brettern zu legen. Da sich indeß auch trotz dieser Vorrichtung Kartoffeln in nassen Kellern nicht lange halten, so soll man die Kosten nicht scheuen und dieselben drainiren. Bloße Feuchtigkeit auf dem Boden und an den Wänden des Kellers, welche von der Ausdünstung der in demselben aufbewahrt gewesenen Kartoffeln herrührt, kann man schon durch fleißiges Lüften und Anzünden von Stroh, Reisig ꝛc. vertreiben.

Die auf die vorstehende Art angegebene Reinigung und Austrocknung des Kellers muß schon einige Zeit vor der Kartoffelernte geschehen, um den Kartoffeln der neuen Ernte einen völlig reinen, gut gelüfteten und trocknen Lagerplatz zu bieten.

Sehr vortheilhaft bewährt sich die Einrichtung, wenn die Kartoffeln von außen in den Keller mittelst einer Rolle gebracht werden, so daß durch diese das an den Knollen sitzende Erdreich hindurchfällt und die Kartoffeln so rein als möglich in den Keller kommen. Dieses ist um so nothwendiger, wenn die Kartoffelernte bei feuchter oder wohl gar nasser Witterung geschah, weil dann mehr Erdreich an den Knollen hängen bleibt, das, wenn es erst in den Keller gebracht wird, zur frühzeitigen Fäulniß oder doch wenigstens zum Keimen der Kartoffeln sehr viel beiträgt.

Die Kartoffeln darf man in dem Keller nicht zu hoch anhäufen; vielmehr muß ein hinlänglich leerer Raum zum Aufsteigen und Ansammeln der Dünste bleiben, welche von den Kartoffeln ausgeschwitzt werden. Da die Ausdünstung der Kartoffeln im Anfange ihrer Einlagerung am stärksten ist, so empfiehlt es sich sehr, den Keller nicht mit einem Mal, sondern in Zwischenräumen zu füllen, damit die zuerst eingebrachten Kartoffeln schon ausgedünstet, wenigstens am stärksten ausgedünstet haben, wenn der nächste Transport eingelagert wird. In dieser Beziehung stellt es sich auch als sehr vortheilhaft heraus, wenn bei voraussichtlich anhaltend guter Witterung die Ernte der Kartoffeln nicht mit einem Mal, sondern in angemessenen Zwischenräumen geschieht.

Ein von Günther und Huschke erprobtes Verfahren, die in Kellern aufbewahrten Kartoffeln gegen die nasse Fäule zu schützen, besteht darin, daß man die Kartoffeln aufschichtet und sie eine Hand hoch mit trocknem Stroh bedeckt. Nach acht Tagen ist das ganze Stroh naß, der Kartoffelhaufen aber auch an seiner Oberfläche feucht. Man nimmt nun das nasse Stroh ab und trocknet es an der Sonne, bedeckt aber währenddem die Kartoffeln mit frischem, trocknem Stroh und fährt so fort, bis zuletzt der ganze Kartoffelhaufen von oben bis unten trocken ist, was binnen 5—6 Wochen der Fall sein wird. Die Kartoffeln sollen sich bei diesem Verfahren in der Regel gut erhalten.

Eine andere Methode, die Kartoffeln in den Kellern gut zu erhalten, empfiehlt Schattenmann. Derselbe bringt die trocknen Kartoffeln im Keller in Haufen. Auf den Boden des Kellers streut er eine ganz dünne Schicht Braunkohlenasche. Auf diese Asche bringt er eine Kartoffelschicht von 3 Fuß Höhe; diese bedeckt er wieder mit einer dünnen Lage Braunkohlenasche, welche die von den aufgeschütteten Kartoffeln gebildeten Zwischenräume ausfüllt, bis die Asche auf der Oberfläche der Kartoffeln liegen bleibt; dann füllt er wieder eine 3 Fuß hohe Schicht Kartoffeln auf, bringt auf diese wieder Asche und fährt so fort. Zuletzt bedeckt man die Oberfläche des Kartoffelhaufens mit einer Schicht Asche, um die Kartoffeln gegen den Einfluß der Luft und des Lichtes zu schützen. In Ermangelung von Braunkohlenasche kann man auch Steinkohlen- oder Torfasche und selbst Sand anwenden; letzterer zieht jedoch die Feuchtigkeit nicht so gut an wie die Asche. Schattenmann behauptet, daß sich die auf diese Weise aufbewahrten Kartoffeln ganz gesund erhalten und nicht keimen, also nicht in Zersetzung übergehen.

Mögen nun aber die Kartoffeln in dem Keller auf die eine oder andere Weise aufbewahrt werden, unter allen Umständen darf man es nicht versäumen, in der ersten Zeit nach ihrer Einlagerung die Thüre und die Luftlöcher des Kellers den ganzen Tag über offen zu erhalten, damit die aus den Kartoffeln aufsteigenden Dünste einen schnellen Abzug finden. Diese Oeffnung der Thüre und der Luftlöcher muß so lange fortgesetzt werden, bis starker Frost eintritt, der ein sorgfältiges Verschließen aller Oeffnungen des Kellers gebietet. Aber auch im Winter, und zwar in den Mittagstunden sonniger, milder Tage, müssen die Luftlöcher geöffnet werden, um den Dünsten, welche sich während der Verschließung des Kellers in demselben angesammelt haben, Ausgang zu verschaffen.

Bei der Aufbewahrung im Keller beginnen die Kartoffeln gewöhnlich zu Ende des Winters starke Keime zu treiben oder wohl gar, wenn der Keller zu warm ist, zu faulen. Beides muß man möglichst zu vermeiden suchen und deshalb die Kartoffelvorräthe öfterer revidiren. Findet man dabei Kartoffeln, welche zu faulen beginnen, so muß man dieselben sofort entfernen, damit sie die guten nicht anstecken, und beginnen die Knollen zu keimen, so muß man die Luftzüge stets offen erhalten und die Kartoffeln so dünn als möglich ausbreiten. Gelangt man durch diese Vorkehrungen nicht zum gewünschten Ziele, so bleibt nichts übrig, als die Kartoffeln aus dem Keller auf die Scheunentenne zu bringen, sie daselbst so flach als möglich aufzuschütten, dem Luftzug auszusetzen und fleißig zu wenden.

Da bei einem ausgedehnten Kartoffelbau die Kellerräume in der Regel zur Aufbewahrung der Kartoffeln nicht ausreichen, und da sich die Kartoffeln überhaupt im Keller weniger gut halten, so empfehlen sich andere Aufbewahrungsmethoden für dieselben, ganz besonders aber für die Samenkartoffeln. Erdgruben, die man zu diesem Behuf angepriesen hat, taugen nichts, da die Kartoffeln in denselben während des Winters durch Fäulniß angegriffen und zerstört werden, weil die aus ihnen aufsteigenden Dünste keinen Abzug finden und die Gruben gegen den Zutritt von Regen- und Thauwasser auch nicht hinlänglich geschützt werden können.

Die rationellste Aufbewahrung der Kartoffeln ist unstreitig diejenige in zeckmäßig angelegten Mieten.

Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten kommt zunächst die Wahl eines passenden Ortes in Betracht. Erlauben es die Verhältnisse, so legt man die Mieten am zweckmäßigsten in der Nähe der Wirthschaftsgebäude, und zwar auf trocknem Boden, an. Ist der Platz etwas abhängig, so daß Regen- und Thauwasser schnell abziehen kann, so ist dieser um so erwünschter.

Hat das Land, auf welches die Mieten gesetzt werden sollen, Kartoffeln getragen, so muß man deren Kraut und die etwa vorhandenen größeren Steine entfernen. Kommen aber die Mieten auf Stoppelfeld zu stehen, so ist es rathsam, die Stoppeln flach abzuschaufeln. Dieselben hindern zwar nicht beim Einmieten, kommen aber im Frühjahr beim Nachhauseschaffen der Kartoffeln unter diese und verunreinigen sie.

Was die Form der Mieten betrifft, so pflegt man dieselben gewöhnlich oval zu machen, doch kann man sie auch fast viereckig, jedoch mit abgerundeten Ecken, herstellen. Eine kreisrunde Form läßt sich bequem nur bei kleinen Mieten, welche 3—4 Wispel fassen, anwenden. Bei größeren Mieten würde diese Form sehr unbequem sein, weil sie hindern würde, sämmtliche Mieten auf einen kleinen Platz zusammenzudrängen.

Den ovalen, dachförmigen Mieten giebt man in der Regel eine Höhe von 4—5, selten von 6 Fuß, am Grunde eine Breite von 5—8, oben eine solche von 1 Fuß. Die Länge der Mieten ist willkürlich; sie kann 10—100 Fuß und noch mehr betragen, je nach dem Kartoffelvorrath, den man einzumieten hat, und nach der Zahl der Gespanne der betreffenden Landwirthe. In letzterer Beziehung ist es nämlich vortheilhaft, eine jede Miete nur so groß anzulegen, daß sie in einem Tage bequem entleert werden kann, denn würden Kartoffeln in einer angebrochenen Miete zurückbleiben, so könnten diese, wenn die Entleerung im Winter erfolgt, leicht erfrieren.

Wo die Beschaffenheit des Bodens und die Lage des Platzes das Eindringen von Wasser in die Mieten nicht befürchten läßt, nimmt man die zur Bedeckung der Mieten nothwendige Erde von dem Raume, auf dem die Mieten errichtet werden sollen. Man darf aber diesen Ausstich höchstens $1\frac{1}{2}$ Fuß tief machen; am besten hebt man die Erde nur 1 Fuß tief aus und giebt dem Platz eine grubenförmige Böschung von 45 Grad. Ein Mann kann an einem Tage den Lagerplatz für eine Miete von 40—50 Fuß Länge anfertigen. Dieses muß einige Zeit vor der Kartoffelernte geschehen, damit der Boden vollkommen austrocknet.

Das Wesentlichste beim Einmieten der Kartoffeln ist das Bedecken derselben, und es kommt sehr viel darauf an, daß diese Arbeit zweckentsprechend vollführt wird. Die besten Materialien zum Bedecken der Mieten sind Roggenstroh und Erde. Statt des Roggenstrohes bedient man sich zwar auch des Kartoffelkrautes und der Quecken, jedoch mit weniger gutem Erfolg und gewöhnlich nur da, wo es an Stroh überhaupt fehlt. Das beste Bedeckungsmittel ist stets das Roggenstroh, weil es sich wegen seines langen, gleichmäßigen Wuchses am besten an die Kartoffeln anlegt und in seinen festen hohlen Halmen viel Luft, den schlechtesten Wärmeleiter, eingeschlossen

hält. Weizenstroh, welches wohl ebenso gut wie das Roggenstroh sein dürfte, wird von den Mäusen mehr angegangen, während Raps- und Hülsenstroh zu sperrig ist und sich in Folge dessen nicht dicht genug an die Kartoffeln anlegt.

Beim Einmieten der Kartoffeln bedeckt man zunächst die Sohle des Platzes und die Seitenwände desselben mit Stroh und füllt dann die Kartoffeln ein. Sind dieselben noch nicht völlig abgetrocknet, so läßt man sie einige Tage unbedeckt, damit sie gehörig austrocknen können. Tritt Regen oder Schnee ein, so bedeckt man sie leicht mit Stroh und bewirft sie nur einen Fuß mit etwas Erde. Der obere Theil bleibt offen, und so lange nicht Frost zu befürchten ist, muß mindestens ein schmaler First nach der ganzen Länge der Miete unbedeckt bleiben, um den aufsteigenden Dünsten ungehinderten Abzug zu gestatten. Hat die Miete ausgedünstet, so wird sie vollends mit Stroh belegt, auf welches man bei Eintritt schwacher Fröste eine dünne Schicht Erde giebt. Bei erhöhten Frostgraden verstärkt man die Erddecke bis auf mindestens 12 Zoll, und in Gegenden mit sehr strengen Wintern bringt man über die Erddecke noch langen Pferdemist, Nadelstreu oder Laub.

Da das Stroh ein schlechter Wärmeleiter ist, so schützt es die Kartoffeln am meisten gegen den Frost; allein ist es aber dazu nicht ausreichend, sondern es ist noch Erde nothwendig, welche den Luftzug von außen abschließt und so das Entführen der nothwendigen Wärme in der Miete durch die Luft verhindert. Wenn man aber zu wenig Stroh in die Miete legt, sichert die Erde nicht gegen den Frost, wenn dieselbe auch noch so dick aufgetragen würde. Die Erfahrung hat dieses zur Genüge bestätigt, und eine Ersparung an Stroh ist gewöhnlich mit der Grund, daß die Kartoffeln in den Mieten erfrieren. Um die Kartoffeln hinlänglich gegen den Frost zu schützen, muß man auf jeden Wispel wenigstens 8 Schütten Langstroh à 20 Pfd. verwenden. Bei einer solchen Menge Stroh ist es nicht leicht möglich, daß die Kartoffeln erfrieren können, jedoch muß man das Stroh auf allen Seiten gleich dick auflegen. Am besten setzt man dasselbe mit den Stoppelenden auf die Erde, so daß sämmtliche Aehren nach oben gerichtet sind; das umgekehrte Verfahren ist weniger zweckmäßig, weil die auf der Erde ruhenden Aehren die Mieten nicht so vollständig bedecken und die Kartoffeln deshalb leicht erfrieren. Aber auf die Miete muß man eine Strohschicht der Länge nach legen und das aufrecht stehende Stroh mit den Aehren von allen Seiten darüber hinwegbreiten. Legt man aber keine Längenschicht von Stroh, so fällt beim Bewerfen mit Erde häufig etwas von dieser in die Miete, was Veranlassung zum Keimen der Kartoffeln giebt. Hat man die Mieten so hoch angelegt, daß das Stroh die Kartoffeln von unten bis oben nicht bedeckt, so muß man eine Schicht Stroh von dem Fuß der Miete bis zur halben Höhe derselben und eine zweite Schicht von der halben Höhe bis an den First auflegen, wobei dann die zweite Strohschicht etwas über die Miete hinausragt.

Es ist nochmals darauf hinzuweisen, wie vortheilhaft es ist, die Mieten oben so lange als möglich unbedeckt zu lassen und sie erst dann vollkommen zuzudecken, wenn stärkerer Frost eintritt. Man bewirkt dadurch nicht blos, daß die Kartoffeln gehörig ausdünsten können, sondern sie verlieren auch die sich besonders im Anfange in ihnen erzeugende Wärme, was durchaus nothwendig ist, wenn sie während des Winters nicht Schaden nehmen sollen. Hauptsächlich entwickeln diejenigen Kartoffeln viel Wärme, welche frühzeitig geerntet werden und noch nicht vollkommen reif sind. Ebenso erhitzen sich große Mieten weit leichter als kleinere, weil die Ausstrahlung oder Mittheilung der entwickelten Wärme nur auf der Oberfläche stattfindet.

Nicht selten pflegt man Strohwische oben auf die Mieten zu setzen, welche, aufrecht stehend und nicht mit Erde beworfen, kleine Schornsteine bilden sollen, um die überflüssige Wärme und die Wasserdünste abzuleiten. Diese Art Schornstein hat aber mancherlei Nachtheile. Namentlich zieht sich bei Regen und Schnee die Nässe in die Miete, wodurch Veranlassung zum Faulen der Kartoffeln gegeben wird. Ferner dringt durch diese Strohwische der Frost leicht ein, und es ist daher nichts Seltenes, daß in der Nähe dieser Schornsteine ein Theil der Kartoffeln erfriert. Endlich werden durch das immerwährrnde Eindringen der Luft die Kartoffeln früher zum Keimen angeregt, so daß man sie unter diesen Schornsteinen oft fest verwachsen und mit faustlangen Keimen findet. Ebenso wenig wie die Strohwische bewähren sich die vertical aus Holz construiten Luftzüge. Am besten sind die horizontalen Luftzüge, welche man entweder am Boden der Mieten oder über dem First anbringt. Den Vorzug verdienen die horizontalen Luftzüge über dem First. Sie werden aus Brettern, Latten, Stangen, Reisigbündeln, Kiennadeln oder Drainröhren hergestellt, mit einer Erddecke versehen, bleiben an beiden Enden offen und werden daselbst nur so lange verstopft, als der Frost anhält. Wesentlich ist es, den First der Mieten nur schwach mit Laub oder Nadelstreu zu bedecken.

Bei eintretender wärmerer Frühjahrswitterung muß man die Mieten, besonders am First, öffnen und darf ihnen nur eine schwache Decke lassen.

Um nochmals auf die Erddecke zurückzukommen, so richtet sich die Stärke derselben nach der Erdart. Da alle bindenden Bodenarten besser decken und die Luft weniger ausströmen lassen, so braucht man dieselben nicht so stark aufzutragen, als Sand, Kies, überhaupt die nicht bindenden Bodenarten. Letztere eignen sich überhaupt weniger gut zum Bedecken der Mieten, weil sie nicht fest schließen, poröser sind und deshalb die Luft leicht durchdringen lassen. Es ist übrigens zweckmäßig, die Erde, mit welcher man die Mieten beworfen hat, mit einer Schaufel fest und eben zu schlagen.

Die Vertiefung, welche durch das Bewerfen der Mieten mit Erde entsteht, ist in der Regel hinreichend, um das sich ansammelnde Wasser aufzunehmen, doch ist es der Vorsicht angemessen, wenn man denselben noch einen Abfluß verschafft.

—e.

Viehzucht.

Ueber Mittel zur Hebung der Viehzucht.

Von Carl von Schmidt.

IV.

Das Thema „der Mittel zur Hebung der Rindviehzucht" in drei Fragen dargestellt und diese ganz vorzüglich gelöst finden wir behandelt im fünften Jahrgange des Jahrbuches der deutschen Viehzucht, wie wir gleich Anfangs gedachten, und dort die Frage:

wie wirken Viehhandel und Viehmärkte auf die Beförderung der Viehzucht ein?

dahin beantwortet, daß in dieser Beziehung heute eine Lücke noch auszufüllen bleibe. Geeignet, diese Lücke auszufüllen, wird auf ein dem Zwecke entsprechend organisirtes Mäklerwesen, als wünschenswerth in die Praxis eingeführt zu werden, hingewiesen. Damit wird, gleich es von uns geschehen war, der Stab gebrochen über die heutigen gang und gäben vulgären Einrichtungen im Viehhandel. Auch wir neigen uns immer mehr der Ansicht hin, daß zur Erlangung von Zuchtthieren, von Thieren zu bestimmten, höheren, öconomischen Nutzzwecken, um so präcis als möglich uns zu fassen, in der That unsere localen Markteinrichtungen nur in den seltensten Fällen sich noch geeignet erweisen, sowie daß Händler allein als Vermittler des Austausches von solchen Thieren gegen Geld ganz ungeeignet uns erscheinen wollen, d. h. so weit es sich um den Zweck der Hebung der Viehzucht dabei handelt. Es wird in dieser Beziehung wohl nur zu treffend bemerkt, daß, einen völligen Viehkenner vorausgesetzt, zum gesicherten Einkaufen mehr gehört als bloße Viehkenntniß, man muß auch Menschen-, Markt- und Localkenntniß besitzen. Ein mit derartigen Erfahrungen ausgestatteter und dabei auch in jeder anderen Beziehung zuverlässiger Fachgenosse würde unendlich viel zur Hebung der heimischen Viehzucht beitragen können, wenn er sich die Aufgabe stellte, die beiden Ringe der Frage und des Angebots von Zuchtthieren, wie wir es ähnlich im Bereiche der Schafzuchten schon entwickelt sehen, für beide Theile entsprechend zu vereinigen. Wie könnte durch einen solchen Mann, der dies geschäftlich zu organisiren verstände, das unsichere Geschäft des Suchens von Zuchtthieren erleichtert werden. Solch' ein erfahrener, geschäftsgeübter Mann kennt und lernt immer erweitert kennen alle bedeutenden Leute und Züchter, sowie deren Leistungen in den von ihnen gezüchteten Heerden. Er ist unausgesetzt veranlaßt, die Landstriche mit besonders blühender Viehzucht zu sehen und zu studiren, er wird bald daher wissen, wo die besseren Viehstücke zu finden sind. Weiß er jeden Standort, wo diese oder jene gesuchte Eigenschaft sicher zu finden, so braucht man ihm nur das gesuchte Stück zu qualificiren, den Preis annähernd zu bestimmen, und man ist schon sicher, das zu erlangen, was man lange vergebens gesucht hat und ohne Enttäuschungen bisher noch nie erlangt hat, am allerwenigsten man aber bei unseren heutigen Einrichtungen und Zuständen auf dem breit getretenen Wege der Geschäftsusance erlangt, wo die Lieferanten von Vieh bei dem großen Raume, der sich befindet zwischen dem Orte des Ankaufes und dem Orte der Ablieferung, schwer oder nie zu controliren sind, in — ihrem Verdienste aber am allerwenigsten. Aber auch der Verkäufer, der Abgeber aus erster Hand, bis auf welchen wir anstreben wollen, das Viehankaufsgeschäft zurückzuführen, kann dem Mäkler gegenüber nie eine übertriebene Forderung durchsetzen, denn dieser sucht nur für einen von ihm dem Käufer genannten ortsüblichen Preis den Auftrag auszuführen, geht also bei überspannten Forderungen ruhig weiter, wenn man ihn überhaupt je wird gehen lassen. Es wird auf diesem Wege auch viel Zeit gespart werden können, des Geldes und anderer Gründe nicht zu gedenken, welche sich gewiß bald geltend machen ließen, bedürfte es noch eines weiteren Nachweises, daß in der That ein wohlorganisirtes Mäklerinstitut für den Handel mit dem von uns beanregten Viehe nicht nur nützlich, sondern auch als Mittel zur gesicherteren Verbreitung guter Zuchtthiere wohl der Beachtung aller unserer Fachgenossen werth erscheint.

Noch praktischer für den Anfang dürfte es sein, daß ein Mann, der sich zu einem solchen oder einem dem ähnlichen Berufe entschlossen hat, dem eine eminente Kenntniß in der Beurtheilung von Viehstücken, Stämmen und Racen beiwohnt, auch seine Thätigkeit darauf richtet, gewissermaßen seine züchtende Hand an bestehende oder noch weiter zu begründende Zuchtheerden darzuleihen. Schon durch die auf diese Weise im Lande erworbenen Localkenntnisse, durch den vermittelten, sachgemäßen Austausch von Zuchtstücken würde viel Geld erhalten und noch viel weniger auf zweifelhaften Viehimport verwendet werden.

Wir wollen aber auch darauf hinweisen, wie nothwendig es bei jeder Aufzucht ist, genau zu rücksichtigen auf die Eigenschaften von Vater und Mutter, nur diese für das anzubindende Kalb beispielsweise ins Auge zu fassen, und daß man nie von den guten Formen desselben allein sich bestechen lassen darf, wenn beide Eltern und deren Ascendenz nicht fehlerfrei gewesen. Wir wollen auch noch darauf hinweisen, daß man die Art und Weise, wie bei der Aufzucht die Kälber zu ernähren, mit der größten Aufmerksamkeit zu studiren, sich anzueignen bestrebt sein muß. Es sind dazu streng durchzuführende und genau zu controlirende Einrichtungen zu treffen, welche die wenigsten Heerdenbesitzer kennen, wenn sie auch über dergleichen viel gelesen und wo möglich auch Manches selbst geschrieben haben. Welche enorme Capitalien gehen verloren durch so oft noch gefundenes, naturwidriges Halten und Füttern des lieben Viehes. Was nützen die schönsten Formen, was die opulenteste Fütterung, wenn sie gegen die unumstößlichen Regeln der Natur statuirt wird, Sterblichkeit über den gewohnten Procentsatz, Unfruchtbarkeit, Degeneration des Stammes zur Folge hat oder im Kampfe unterliegen läßt gegen die nur auf diesem Wege herbeigeführten Durchfälle und sonstigen mancherlei Gebrechen der Kälber und Nachzucht. Auch darauf, so etwas besser zu organisiren und zu leiten in den unterschiedlichen Ställen, müßte die Thätigkeit eines solchen Mannes sich erstrecken, und wir zweifeln nicht, daß, gleichwie unsere hervorragenden Schafzüchter, Schäferei-Direktoren, die Schafzucht auf die heutige Stufe mit gefördert, wie sie durch geschicktes Eingreifen als Wollsortirer, bei Zutheilung der Böcke zu den Abtheilungen, Einführung neuer Böcke u. s. w. die Schafzucht zu einem so beliebten und schwunghaft betriebenen Geschäft gebracht haben, daß in gleicher Weise und um so mehr, als jene Sonne ihr „Hochmittag" schon längst — verkündet hat, auch ein Mann, wenn ihm Ruf zur Seite steht, als Rindviehzüchter reussiren und unsere Viehzucht nur fördern würde, so wie ihm in ähnlicher Weise Heerden zur Züchtung anvertraut würden, der Art, daß er nicht nur bei Haltung und Futterung ein Wort mitzureden bekäme, sondern auch für die Heranziehung geeigneten Zuchtmaterials Sorge zu tragen hätte. Würde es dann noch in seine Hand gelegt, die Thiere zur Paarung zu bestimmen, die Hand zu leihen zur Anschaffung neuer Zuchtthiere, sei es, um neues Blut wieder zuzuführen, oder Eigenschaften neu heranzubilden, Formen umzubilden, beim Verkaufe abzugebender Zuchtthiere thätig mitzuwirken, so würde dadurch ein vielseitigerer Nutzen geschaffen werden und ein um so größerer, je mehr Heerdenbesitzer einen solchen Mann beschäftigen. Denn abgesehen davon, daß er dadurch immer mehr mit dem Bestande und der Beschaffenheit vieler Heerden bekannt werden muß, würde er auch bald jeden Vortheil kennen lernen, den diese oder jene Heerde einer anderen Heerde zu bieten und in zuverlässiger Weise zu übertragen im Stande wäre, er befände sich bei solchergestalt zu sammelnden Erfahrungen bald in der glücklichen Lage, in unparteiischster, sicherster und deshalb allein schon billigster Weise gesuchte und gefundene Eigenschaften weiter zu verbreiten.

Aber auch beim reinen Einkaufe von Thieren zu bestimmt vorgeschriebenen Nutzungszwecken kann ein solches, dem Zwecke entsprechend zu organisirendes Mäklerinstitut, ein Vermittlungsgeschäft, eine unserem Beruf angehörende, also mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstete Mittelsperson, welche die Einkäufe aus erster Hand direct für die Auftraggeber, also stets an Ort und Stelle bewirkt, nur ersprießliche Dienste der Landwirthschaft leisten. In einem weiteren Artikel werden wir auch darüber unsere Ansichten darzulegen versuchen.

Nationalökonomie und Statistik.

Ueber landwirthschaftliche Volksbildung.

Von Fiedler.

(Schluß.)

Zu einer den Erfordernissen unserer Zeit entsprechenden Jugendbildung ist zwar die Befreiung der Schule von der zu großen Beeinflussung der Kirche durchaus nothwendig, weil die jetzige Kirche nie eine warme Freundin der Volksaufklärung werden wird, doch muß zuvor eine zeit- und zweckgemäße höhere und vollkommnere Aus- und Durchbildung der Dorfschullehrer bewirkt werden, wenn eine wahre Aufklärung erreicht werden soll.

Es giebt allerdings sehr achtbare, den Anforderungen entsprechende Dorfschullehrer, aber sie scheinen sehr in der Minderzahl zu sein, und deshalb werden wahrscheinlich erst künftige Generationen die Früchte durchgreifender Maßregeln genießen können, wenn nämlich die Regierungen die Lage der Zeitverhältnisse und die Bedürfnisse der Zukunft erkennen und sich überzeugen wollen, daß Wahrheit und Klarheit die sichersten Grundlagen der Staaten sind, Schein und Nebel aber wegen ihrer Unhaltbarkeit gemeinschädliche Folgen haben müssen.

Und immer noch taucht das alte Vorurtheil wieder auf, daß eine zu große, allgemeine Volksaufklärung schädlich werden, besonders aber die untersten Volksklassen zum klareren Bewußtsein ihrer traurigen Lebensverhältnisse und zum Streben nach vielleicht gewaltsamer Verbesserung derselben führen, sie also noch unglücklicher machen könnte. Unzufrieden mit den ihnen obliegenden niedrigen Arbeiten würden sie, glaubt man, nach höheren Stellungen streben, sociale Verwirrungen veranlassen und sich vielleicht gar gegen die Gesetze und Regierungen auflehnen. Da es aber unumstößlich wahr ist, daß gut unterrichtete, zum Denken gewöhnte und für das wirkliche Erdenleben gebildete Leute in allen Fällen den Mahnungen der Vernunft folgen und sich leichter und besser regieren lassen werden, als ganz ungebildete — oder noch schlimmer — halbgebildete Menschen, so zeigt uns die Herbeiführung solch' besserer Zustände recht klar, was hinsichts des so großen verflossenen Zeitraumes in dieser Beziehung, einer nicht sachgemäßen Volksschulbildung für Verluste durch einige Generationen hindurch entstanden sind.

Der gut unterrichtete Mann wird keine Arbeit, zu welcher er durch seine Verhältnisse veranlaßt ist, unter seiner Würde halten, sobald der Werth seiner Arbeit anerkannt wird und er eine solche Behandlung und Beachtung findet, wie sie ein vernünftiger Mensch beanspruchen kann; denn es giebt für den freien Mann keine Arbeit, welche seinen Menschenwerth herabsetzen könnte, die sogenannten niedrigen Arbeiten sind für das Gemeinwohl oft die nützlichsten und es kommt nicht selten sehr viel auf die Weise an, wie sie ausgeführt werden. Mit intelligenten Arbeitern wird der Landwirth viel mehr ausrichten, als mit ungebildeten, die trotz ihrer Unwissenheit oft eine bösartige Schlauheit besitzen und dabei hinterlistig und widerspenstig sind*).

Eine zum Denken gewöhnte, für alle Lebensverhältnisse gut unterrichtete ländliche Bevölkerung würde künftig die sicherste Grundlage constitutioneller Staaten bilden; denn der Landwirth, er sei Besitzer oder Pächter größerer oder kleinerer Güter, hat das größte Interesse, vernünftig conservativ zu sein, hat auf alle seine Arbeiter einen bedeutenderen Einfluß, als irgend ein anderer Arbeitsgeber und wird diesen um so besser ausüben können, wenn die arbeitende Klasse durch richtiges Denken und erlangte Lebensumsicht befähigt ist, ihre eigenen wahren Interessen zu erkennen und vernünftige Gründe zu würdigen.

Diejenigen aber, welche keine Umsicht erlangt haben, nicht zum Denken, sondern nur zum Glauben gewöhnt sind, werden sich durch lockenden Schein und falsche Vorspiegelungen speculirender Abenteurer leicht auf Irrwege leiten lassen, die oft zu Excessen und gesetzlosen Zuständen führen, wenn religiöser oder politischer Fanatismus erregt wird, der niemals den Denkenden, sehr leicht aber den Gläubigen und Unwissenden ergreift, wofür uns die Jahre 1848 und 1849 traurige Beweise und Belege hierzu geliefert haben.

Schon die Landtagswahlen in constitutionellen Staaten haben bisher den Beweis geliefert, welche Macht diese oder jene Parteiumtriebe auf das Volk ausüben. Der Parteimann wird gewählt; ob er zum Abgeordneten wirklich tüchtig ist, die Bedürfnisse des Landes kennt und ehrlichen, guten Willen mit der erforderlichen Intelligenz verbindet, das ist zufällige Nebensache; deshalb halten wir immer noch die uralte Geschichte von den vielen Köchen, die den Brei verderben, für zutreffend. Ehe das Volk nicht einigermaßen urtheilsfähig ist, werden diese Zustände auch nicht besser; doch haben die Landtage den unverkennbaren Nutzen, daß das Volk, wenn auch etwas sehr spät, eine Meinung über öffentliche Angelegenheiten bekommt; ob diese Meinung mehr oder weniger richtig ist, kommt auf den Grad der Volksintelligenz an. In vorzugsweise Ackerbau treibenden Staaten, wie in unserem Vaterlande, woselbst zwei Dritttheile der Bevölkerung dem Ackerbau angehören, ist dieser Umstand von großem Gewicht.

Der Maßstab, den wir an den allgemeinen Volks-Unterricht legen möchten, ist aber durchaus nicht zu hoch, denn er muß ausführbar und deshalb einfach und natürlich sein. Außer dem gewöhnlichen Elementar-Unterricht in der Volksschule, wobei jedoch zu den Leseübungen nur solche Bücher gewählt werden sollten, die geeignet sind, einen guten Grund zur Erlernung der deutschen Sprache zu legen und deren Inhalt zum Denken anregend, aber so faßlich ist, daß sich die Kinder einen klaren Begriff davon machen können, wende man progressiv, je nach dem Alter der Kinder, solche Bildungsmittel an, die zum wirklichen Leben vorbereiten und den Knaben mit dem Austritt aus der Schule auf den Standpunkt stellen, von wo aus ihm die allgemeinen Lebensverhältnisse anschaulich werden; denn die Schule soll der Wegweiser zur Lebensreise sein.

Man lehre die Kinder vor allen Dingen richtig denken und sich mündlich und schriftlich in ihrer Muttersprache mit Klarheit ausdrücken, verschwende nicht die Zeit mit dem Auswendiglernen unverdaulicher Sprüche und veralteter Gesangbuchslieder. Man mache sie dafür mehr mit den Anforderungen des Erdenlebens bekannt. Auch die Naturlehre blieb bis jetzt ein bloßes Stückwerk, aus welchem der große Naturorganismns, der das Erdenstäubchen und den Menschen mit millionenfachen Gliederungen umschließt, nicht anschaulich wird.

Die Naturkunde könnte höchst zweckmäßig mit dem Religions-Unterricht verbunden werden; denn nichts kann den menschlichen Geist

*) Settegast äußert sich auf seiner landwirthschaftlichen Reise durch England im Jahre 1852 über den ländlichen Arbeiter daselbst: „Die tüchtige Bewirthschaftung ihrer (der Farmer) Güter wird durch sehr brauchbare Arbeiter wesentlich unterstützt; dieselben sind im Allgemeinen gewandt, fleißig, ehrlich und durchdrungen von Ehrgefühl und jenem Stolz, der zwar eine rücksichtsvolle, ja zarte Behandlung verlangt, aber richtig geleitet den Menschen zu erhöhten Leistungen geschickt macht. Die Unterwürfigkeit, welche wir bei deutschen Arbeitern ihrem Herrn gegenüber so oft wahrnehmen, vermissen wir dort vollständig, dafür finden wir aber Nachdenken und Rührigkeit bei der Arbeit, ohne daß eine beständige Aufsicht dabei nothwendig wäre 2c. 2c."

mehr erheben, als die Anschauung der Natur in ihrer Größe und in ihrem unendlichen Zusammenhange. Hierzu muß aber das geistige Auge, die Vernunft, erst geschärft und ausgebildet werden, und diese Ausbildung ist die hauptsächlichste Aufgabe der Volksschulen. Wer die Natur dieser Welt in ihrer Größe und Vielseitigkeit kennen und seine Kenntnisse zum Nutzen seiner Zeitgenossen und der Nachkommenschaft in Anwendung bringen lernt, dessen Geist wird für ein künftiges höheres Leben besser vorbereitet sein, als wenn er die Bibel nebst theologischem Zubehör auswendig gelernt hätte, denn ihm wird diejenige Offenbarung Gottes, die er allen Menschen ohne Ausnahme gab, in größerem Maße zu Theil werden, ihn erheben und im Geleite der christlichen Moral zu einem guten Ziele führen.

Zur Ertheilung eines den ungetrübten Geist der Kinder ansprechenden, leicht faßlichen Vernunft- und Natur-Unterrichts, sind unsere bisherigen Seminaristen, wegen zu beschränkter Bildung, nicht geeignet.

Die Radikalkur unserer land- und volkswirthschaftlichen Mängel — und nur eine solche — kann wahrhaft nützen — muß also bei der Volkslehrer-Bildung beginnen, von da auf die Schüler und von diesen auf das Volksleben übergehen, wenn von allgemeinen Fortschritten die Rede sein soll.

An den Landwirth der Gegenwart, oder eigentlich an die gegenwärtige Culturstufe der landwirthschaftlichen Zustände, kann man daher im Allgemeinen noch keine zu hohen Ansprüche machen, weil immer noch die rechten Mittel zur Erwerbung der erforderlichen Kenntnisse gefehlt haben.

Einzelne Beispiele von Entfaltung hoher landwirthschaftlicher Intelligenz und Industrie können nicht zum Maßstabe dienen, um eine ganze Gewerbeklasse nach ihnen zu beurtheilen und gerade bei der Landwirthschaft müssen die eigentlich bäuerlichen Verhältnisse, die einen so großen Einfluß auf die ganze Volkswirthschaft haben, vorzugsweise berücksichtigt werden. In den rein bäuerlichen Wirthschaften finden wir aber größtentheils nur einen mechanischen, handwerklichen Betrieb; der sparsame Bauer wird wohlhabend, diese Wohlhabenheit zeigt sich an seinem Vieh, an seinen Feldern, und nun heißt er ein guter Wirth, derjenige aber, der vielleicht unter gedrückten Vermögens-Verhältnissen seine Laufbahn begann, trägt sein ärmliches Dasein auf seinen Viehstand und seine Felder über. Kurz, das Geld ist der Maßstab der bäuerlichen Intelligenz, eine wirkliche Intelligenz würde aber die Erwerbung des Geldes erleichtern, befördern, allgemeiner machen und durch diesen Allerweltsdünger nicht blos die Landwirthschaft, sondern auch mit dieser zugleich auch die städtischen Gewerbe befruchten; denn alle Industrien stehen mit einander in Wechselwirkung und sollten stets mit einander Hand in Hand gehen.

Das, was wir jetzt unter Wissenschaft verstehen, kann nie allgemein werden. Es ist durchaus unmöglich, daß die Physik, die Chemie und andere landwirthschaftlichen Hilfswissenschaften mit allen ihren Großartigkeiten und Kleinigkeiten alle Klassen der Landwirthe, bis zum Kuhbauer hinab, jemals durchdringen könnten, um eine allgemeine, rein wissenschaftliche Landwirthschaft zu Stande zu bringen. Es ist dies auch nicht nöthig, vielleicht nicht einmal wünschenswerth, weil die Erfahrung nur zu oft gelehrt, daß sich zu jeder Wissenschaft auch eine Schmarotzer-Pflanze, die Charlatanerie, zu gesellen pflegt, die gewöhnlich mehr schadet, als die Wissenschaft zu nützen vermag.

Nachdem ich Vorstehendes niedergeschrieben hatte, entspinnt sich wiederum, heftiger denn je, der Kampf um zeitgemäße Schulgesetze; möchte es unseren Vertretern im Abgeordnetenhause gelingen, diese hochwichtige Angelegenheit zu einem entsprechenden Ziele zu führen; denn nur allein in der allgemeinen Volksbildung unserer Nation liegt ihre einstige Kraft und glückliche Zukunft, und möge Preußen sich nicht auf diesem Gebiete von anderen Nationen überflügeln lassen und auch ferner den ersten Rang unter den civilisirten Nationen sich zu erhalten suchen, den es bis vor Kurzem noch inne hatte.

Allgemeines.

„Sehr geehrter Herr Redacteur!

Es war für mich eine unerwartete Freude, in Nr. 53 der lieben „Schlesierin" Ihre ehrende Empfehlung meines Geschäfts zu lesen, und wenn ich Ihnen erst heut, hochverehrter Herr Redacteur, meinen herzlichsten Dank dafür sage, geschieht es, weil fortwährende Reisen mich abhielten und leider so manches dringende Geschäft auf Erledigung warten ließen. Sie dürfen fest überzeugt sein, daß ich eifrigst bestrebt sein werde, bei Vieheinkäufen nur solche Thiere zu kaufen, die auch wirklich befähigt sind, unserer Viehzucht Nutzen zu bringen und allen billigen Anforderungen meiner Herren Auftraggeber entsprechen. Sicher soll wenigstens ein Jeder sein, daß er durch meine Lieferung nicht Thiere in den Stall bekommt, die unter der schützenden Decke eines gleichfarbigen Felles einer Race, nur die äußere Aehnlichkeit derselben tragen, in Wahrheit aber nie deren Vaterland gesehen haben. Ich will hiermit nicht etwa sagen, daß ich die Thiere unserer einheimischen rein fortgezüchteten Zuchten, besonders aus den vorzüglichen Heerden des lieben Schlesiens und Königreichs Sachsen, nicht für ebenso werthvoll halte, als die direct aus der Heimath der Race bezogenen Thiere, im Gegentheil, es soll ja besonders mit meine Aufgabe sein, den hervorragenden einheimischen Zuchten nach allen Richtungen hin meine Dienste zu weihen und ihnen einen größeren Absatz zu schaffen; möchten die Herren Züchter sich nur recht vielfach meiner Dienste bedienen.

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß gerade die rein und intelligent gezüchteten Thiere unserer besseren Zuchten sich meistens viel mehr zur Verbesserung einer Viehzucht eignen, als Thiere, die von beliebigen Händlern, ohne besondere Würdigung der Verhältnisse, wenn auch wirklich im Vaterland der Race acquirirt, geliefert werden. — Die Würdigung der Verhältnisse ist bei Auswahl der zu liefernden Thiere gewiß eine sehr große Hauptsache! Die Erfahrung lehrt uns, daß eine vorzügliche Milchkuh noch lange keine besonders zur Zucht geeignete zu sein braucht — ich verweise auf die Aster von Jänowitz — und wird ein reeller und verständiger Lieferant wohl berücksichtigen müssen, ob er für eine reine Milchwirthschaft, oder für eine Zuchtheerde zu liefern hat. Diese Würdigung der Verhältnisse ist es eben, die von keinem Lieferanten ins Auge gefaßt wird. Der Ostfriese will Ostfriesisches oder Westfriesisches, der Oldenburger das seiner Heimath, der Holsteiner sein Marschvieh an den Mann bringen, keiner fragt nach dem Nutzungszweck, und viele nehmen die Holländer-, Oldenburger- oder sonst gewünschte Race, wo sie sie gerade finden.

In einem späteren Artikel will ich, wenn Sie, Herr Redacteur, mir dazu den Platz in Ihrer geehrten Zeitung gönnen, näher auf die Art der gewöhnlichen Lieferung eingehen und will meine Ansicht darüber sagen, wie so überaus wichtig es ist, die örtlichen Verhältnisse, das Futter, die Verwerthung der Producte 2c. bei Auswahl der für die eigenen Verhältnisse passenden Race, in gründliche Erwägung zu ziehen, wie wiederum der Lieferant hiernach das einzelne Thier wählen muß und wie nur dann, wenn allen diesen Verhältnissen sachkundig Rechnung getragen ist, wirklich erfreuliche Resultate erzielt werden können. Gern bin ich bereit, meine Erfahrungen mitzutheilen und werde jede etwaige Anfrage möglichst bald und eingehend beantworten.

Heut gestatten Sie mir, verehrter Herr Redacteur, nur auf den Schluß Ihrer gütigen Empfehlung meines Geschäfts zurückkommen zu dürfen. Sie sagen davon:

„Die von ihm beabsichtigte Gütervermittelung beruht auf gesunden Principien, erscheint uns aber lange nicht so nützlich und werthvoll, wie das Vieh-Vermittelungsgeschäft."

Ich kann hier nicht ganz Ihre Meinung theilen, wenn ich auch zugebe, daß ich durch die Lieferung von gutem Zuchtvieh in größerem Kreise nützen kann, als durch die Vermittelung beim Gutskauf; wie steht es aber mit dem Einzelnen?

Hören wir nicht täglich klagen, daß Der oder Jener beim Kauf sich nicht vorgesehen, die Verhältnisse nicht gekannt, sich übereilt hat, oder überredet worden sei? Klagt nicht fast ein Jeder, der ein Gut gekauft hat oder kaufen will, über die vielen vergeblichen Reisen? wie er fast nie in der Wirklichkeit fand, was ihm der Anschlag versprach, wie die dick aufgetragene Schminke das Geschäft in rosigster Farbe zeigte und wie beim nüchternen Besehen der ganze Nimbus schwand? Werden nicht Viele von den vielen vergeblichen Reisen so ermattet, daß sie mit ihren gesunden Ansprüchen einem Ideal nachzujagen glauben? Lassen sie, beeinflußt, dann nicht eine ihrer Bedingungen nach der anderen fallen, um endlich zu dem Ziele zu kommen, das vielleicht so unsäglichen Kummer und Sorge im Gefolge hat? Wie so Mancher hat sich durch jahrelangen Fleiß ein kleines Vermögen erdarbt, das er, um für sich und seine Familie zu arbeiten, in einem Gutsbesitz anlegt. Durch beredtsame, schönklingende Erzählungen und geübte Kniffe in seiner besseren Einsicht beeinflußt und irregeleitet, hat er sich nicht gehörig vorgesehen, und ist schon beim Kauf ein Bettler. Oder ist das eine zu schwarze Schilderung? — Ach nein! Nur zu vielfach begegnen wir dem oft unverdienten, geschilderten Elend, und die traurige Lage der schwer Getroffenen schneidet tief in das Herz.

Gerade hier, Herr Redacteur, sehe ich ein Feld, das ich mit großer Vorliebe betrete, weil ich fest überzeugt bin, daß ich vorzugsweise hier werde nützen können.

Es ist mein fester, ehrlicher Wille, ein jedes Geschäft, das ich vermittle, so vorzubereiten, daß es, baar aller Schminke, keine Täuschung zuläßt. Ich werde dafür Sorge tragen, daß alle Auskunft, die dem Käufer erwünscht sein muß, gegeben wird, daß ihm nichts fremd bleibt, und werde ganz entschieden jedes Geschäft ablehnen, wo der Herr Verkäufer nicht die vollste Einsicht gestattet.

Meine Beschreibungen der mir zum Verkauf übertragenen Güter sind so ausführlich, daß ein jeder Käufer wohl im Stande ist, sich aus ihnen so zu informiren, um beurtheilen zu können, ob das Geschäft seinen Wünschen und Verhältnissen entspricht; er wird dadurch vor vielen unnützen Reisen bewahrt bleiben und bei den vielen Aufträgen, die mir geworden, schnell zum Ziele kommen.

Durch Veröffentlichung meiner Bedingungen, vielleicht bei meinen Annoncen, will ich allen etwaigen Mißverhältnissen vorbeugen.

So glaube ich, verehrter Herr Redacteur, durch meine Vermittelung beim Gutskauf dem Einzelnen gewiß recht nützlich werden zu können und auch diesen Theil meines Geschäfts den Herren Landwirthen, als ihren Interessen nützlich und werthvoll, empfehlen zu dürfen.

Möchte ich in meinem ehrlichen Streben für ein gewissenhaftes, reelles Geschäft durch gütige Aufträge unterstützt werden.

Groß-Hammer bei Jatznik. Hugo Lehnert."

Dieser noch an Herrn Janke gerichtete Brief hat sich erst jetzt unter seinem Nachlaße gefunden und erscheint deshalb verspätet.

Im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums veröffentlichen wir denselben und können das Geschäft nur empfehlen. D. Red.

Journalschau.

Inhalt: Die Ernährung der Pflanzen. — Pflege der Naturwissenschaften. — Landwirthschaftliche Erziehung. — Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen. — Oeconomie-Collegium. — Der Fortschritt. — Schafschur durch Dampf. — Juteleinwand. — Heupresse. — Wahl der Mitglieder des Congreß-Ausschusses.

Hinsichtlich der Ernährung der Pflanzen verdient ein Vortrag des Herrn Prof. Hellriegel-Dahme, welchen die „Norddeutsche landw. Zeitung" mittheilt, erwähnt zu werden. Als Hauptmomente hebt derselbe hervor:

1) Auswahl der vollkommensten und besten Varietäten;
2) reichlichste Ernährung der Pflanzen, von der Entwickelung des Embryo bis zur Reife;
3) Herstellung eines möglichst großen Raumes für die Wurzeln;
4) anhaltende Sorge für Beschaffung des erforderlichen Lichtes, der nöthigen Wärme und Feuchtigkeit.

„Jeder dieser Punkte ist gleich wichtig. — Der Fehler, welchen die Männer der Wissenschaft während der letzten Jahrzehnte begangen haben, besteht darin, daß dieselben dem Studium der Nährwerthe eine zu hohe Bedeutung beigelegt und die Erforschung anderer, ebenso wichtiger, namentlich physikalischer Momente theilweis verabsäumt haben."

Dieser Ausspruch scheint uns sehr beherzigenswerth und bestärkt unsere Ansicht von der Nützlichkeit der alten (Thaer'schen) Fruchtwechsel-Theorie, welche durch die Fortschritte in der Chemie noch längst nicht aufgehoben ist, obgleich wir letztere keineswegs unterschätzen.

„Verbesserungen in der Landwirthschaft werden nur dort leichten Eingang finden, wo der Unterricht die Betreffenden mit den Naturgesetzen bekannt macht, welche dem rationellen Wirthschaftsbetriebe zur Unterlage dienen. Damit gelangen wir an den Punkt, von dem aus allein eine dauernde Verbesserung des kleineren landwirthschaftlichen Betriebes erwartet werden kann. Dies erkennend, hat u. A. der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereines in Rheinpreußen es nicht an Anträgen fehlen lassen, um eine Verbesserung des bezüglichen Unterrichtes in den Schullehrer-Seminarien herbeizuführen; allein bis jetzt sind dieselben unbeachtet geblieben. Sind nun die Elementarlehrer die einflußreichsten Personen für die Wohlfahrt des Landvolkes, so darf der naturwissenschaftliche Unterricht in den Seminarien nicht, wie bisher, vernachlässigt werden und auf zwei Stunden in der Woche beschränkt bleiben. Die Befürchtung, daß der Religionsunterricht dadurch leiden könnte, ist um so weniger stichhaltig, als eine nähere Bekanntschaft mit der Natur, ihren Gesetzen und Wundern denselben um so fruchtbarer machen muß, da sich überall in der Schöpfung die Größe, Güte, Allmacht und Weisheit Gottes offenbart, und die Lehrer im Besitze naturwissenschaftlicher Kenntnisse um so mehr befähigt sind, darauf hinzuwirken, daß die Verehrung des Schöpfers in den Seelen der Kinder Wurzel schlage." (Nordd. landw. Ztg.)

Die „Annalen der Landwirthschaft" bringen in ihrem letzten Hefte ein sehr ausführliches Referat aus dem Congresse Norddeutscher Landwirthe, besonders über den zuerst erörterten Punkt, die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen betreffend. Im Allgemeinen war man darüber einig, daß die jetzigen landwirthschaftlichen Vereine als legale Vertretung nicht mehr genügen und eine Aenderung anzustreben sei. Aufsehen erregte besonders eine längere Rede des Herrn v. Salviati, Syndicus des Landes-Oeconomie-Collegiums, worin er die große Geneigtheit constatirte, welche bei der Regierung vorhanden sei, um den Wünschen des landwirthschaftlichen Publikums zu genügen, und dabei auf das Erscheinen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in der Versammlung hinwies.

Leider blieb der zuletzt gefaßte Beschluß wieder nur ein provisorischer, indem man erst eine Commission ernannte, welche die Frage nochmals gründlich behandeln und zur Beschlußfassung für die nächste Versammlung vorbereiten sollte. Da nun aber diese nächste Versammlung wahrscheinlich erst in 2 Jahren stattfindet, bleibt es vorläufig beim Provisorium!

Die Eröffnung der diesjährigen Session des Landes-Oeconomie-Collegiums ist auf den 8. März angesetzt. Schon am 3. März wird die Commission, welcher die Vorberathung der Boden-Creditfrage übertragen ist, wieder zusammentreten, um noch vor dem Sessionsbeginn ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Auf der Tagesordnung für die Plenarverhandlungen des Collegiums stehen neben dieser wichtigen Frage auch mehrere für die landwirthschaftliche Praxis bedeutsame Gegenstände. (B.- u. H.-Z.)

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß sich am hiesigen Orte noch eine dritte landwirthschaftliche Zeitung eingefunden hat, welche den Namen „Fortschritt" führt, von Herrn O. Schönfeld geschrieben wird, und zwar ausdrücklich als Dorfzeitung. Wenn es dem strebsamen Herrn Verfasser gelingt, sein Publikum zu finden und demselben gute Speise zu bieten, werden wir ihm herzlich Glück dazu wünschen.

Wie man in Australien Dampfwollwasch-Apparate construirt hat, welche mittelst Dampfkraft getrieben werden, ist man dort in neuester Zeit auch zur Erfindung einer Maschine gelangt, welche das Schafscheeren mittelst Dampfkraft besorgt.

Der Melbourner (Victoria-Staaten) Correspondent des „Alexandra-Courier" bringt darüber folgende Nachricht: „Ich sah letzthin, so schreibt er, eine solche Maschine in ihrer Arbeit, die höchst wahrscheinlich eine große Umwandlung in den Schafhaltungs-Interessen hervorrufen kann, denn ihrem Erfolge nach dürfte die Maschine eine große Zukunft haben. Die Scheer-Maschine selbst ist aus Messing gefertigt, so etwa von der Gestalt einer kleinen Mauerkelle; dabei wird die Bewegung durch ein kreiselförmiges Rad von etwa drei Zoll Durchmesser bewirkt, und dieses Rad greift wieder in ein anderes Rad ein, woran ein Schneidemesser befestigt. Der Dampf wird dann von der Maschine durch eine Kaoutchukröhre zugeführt, welche noch eine zweite Röhre inwendig enthält, so daß die inwendige Röhre die Zuführung, die äußere die Ableitung bildet. Uebrigens ist diese Maschine leicht handthierbar und arbeitet ganz in der Art wie Schafscheeren, nur daß sie bedeutend schneller und reiner scheert und ohne die geringste Gefahr, das Vließ des einzelnen Schafes zu beschädigen. Der Erfinder hat an dieser Maschine 3 Jahre lang gearbeitet und hat sie wirklich bis zur Vollendung brauchbar herausbekommen." (Ztg. „Das deutsche Wollgewerbe.")

In derselben Zeitung finden wir eine Warnung vor dem Gebrauche sogenannter Juteleinwand, welche in so außerordentlicher Weise fasern soll, daß besonders dadurch die aus feinen Wollen gefertigten Fabrikate leiden sollen, so daß den Fabrikanten und auch den Producenten üble Folgen erwachsen.

In Magdeburg haben die Gebrüder Böhmer mit einer Heupresse Versuche angestellt, welche sehr gelungen erscheinen; 100 bis 125 Pfd. Heu wurden in Ballen von 9—10 Cubikfuß gepreßt, also auf $1/_8$ des gewöhnlichen Volumens gebracht. Die Maschine ist dabei sehr einfach construirt, läßt sich leicht handhaben, und die Kosten betragen etwa 2 Sgr. pro Centner. — Nach einer anderen Notiz soll das so gepreßte Heu sich auch vorzüglich conserviren, und würde daraus für den Transport, namentlich auf Schiffen und zu Kriegszwecken, eine große Erleichterung stattfinden. (Ill. Landw. Ztg.)

Zu Mitgliedern des Ausschusses des zweiten Congresses norddeutscher Landwirthe sind gewählt worden die Herren: v. Saenger-Grabowo, Posen, v. Benda-Rudow, Brandenburg, Seiler, Königr. Sachsen, Pogge-Roggow, Mecklenburg, Noodt, Brandenburg, Sombart-Ermsleben, Provinz Sachsen, v. Wedell-Vehlingsdorf, Pommern, v. Behr-Ragatz, Pommern, Schumacher-Zarchlin, Mecklenburg, Rüder, Oldenburg, v. Rath, Rheinland, Elsner v. Gronow, Schlesien. Cooptirt sind ferner die Herren: Dr. Wilckens, Schlesien, Dr. Engel, Berlin, Prof. Birnbaum, Königr. Sachsen, Prof. Becker, Pommern, Bertelsmann, Posen, Wilmanns, Berlin, Limburg, Rheinland, Dr. Haag, Hessen-Nassau, Rasch, Hannover, Buck, Preußen, Dr. Bauer, Thüringen, Kiepert, Brandenburg. (Nordd. Landw. Ztg.)

Läßt sich Fleisch gesunder Thiere von dem kranker Thiere unterscheiden und ist der Genuß des Fleisches von kranken Thieren schädlich?

Die sehr wichtige Frage, ob sich Fleisch gesunder Thiere von dem kranker unterscheiden läßt, hat Letheby (im Chemical News, Vol. XIII p. 48, mitgetheilt im polytechnischen Journal pr. 1866, Bd. 181, S. 482) zu beantworten versucht, indem er folgende äußere Unterscheidungsmerkmale des Fleisches von gesundem und von krankem Schlachtvieh (Rind und Schaf) angiebt:

Gutes Fleisch hat weder eine blaßröthliche, noch eine tiefpurpurrothe Farbe. Die erstere ist ein Anzeichen von Krankheit, die letztere beweist, daß das Thier eines natürlichen Todes gestorben ist. Gutes gemästetes Fleisch hat ein marmorirtes Ansehen, welches von den Verzweigungen des zwischenlagernden Fettes herrührt. Das Fett, namentlich dasjenige der inneren Organe, ist hart und talgig, niemals aber feucht, während das Fett des von kranken Thieren herrührenden Fleisches weich und wässerig, oft dem gekochten Pergament ähnlich oder gallertartig ist. Gesundes Fleisch fühlt sich fest und elastisch an und macht den Finger kaum feucht; krankes Fleisch hingegen ist oft so feucht, daß Flüssigkeit aus ihm hervordringt. Gutes Fleisch hat einen nur schwachen und nicht unangenehmen Geruch; krankes aber riecht müffig und aasig, und zeigt öfters einen Arzneigeruch, was sich am deutlichsten beobachten läßt, wenn man es anschneidet und an dem dazu gebrauchten Messer riecht, oder wenn man das Fleisch mit etwas warmem Wasser begießt.

Gutes Fleisch läßt sich kochen, ohne sehr zusammenzuschrumpfen und ohne einen großen Gewichtsverlust zu erleiden; schlechtes Fleisch zieht sich stark zusammen und zerkocht oft zu Stücken. Alle diese Eigenschaften rühren von der Anwesenheit einer großen Menge Fleisch-Flüssigkeit (Fleischserum) und von dem verhältnißmäßigen Vorwalten von leimbildendem oder Zwischenzellengewebe (Intercellular-Gewebe) her, in dem Fett und wahre Muskelsubstanz mehr oder weniger ver-

schwunden sind. Werden daher 100 Theile geschnittenes mageres oder Muskelfleisch von einem gesunden Thiere bei der Temperatur von kochendem Salzwasser (107 ° C.) getrocknet, so verlieren sie nur 69 bis 74 Theile von ihrem Gewicht; wird dagegen Fleisch von einem kranken Thiere auf diese Weise behandelt, so erleidet es einen Gewichtsverlust von 75 bis 80 Theilen.

Den Untersuchungen von Letheby zufolge beträgt der durchschnittliche Gewichtsverlust, wie angegeben, getrocknet, bei gesundem und gutem Rindfleisch $72,_3$ pCt., bei Hammelfleisch $71,_5$ pCt., dagegen bei Fleisch von kranken Rindern $76,_1$ pCt., bei Fleisch von kranken Hammeln $78,_2$ pCt. Selbst wenn man schlechtes Fleisch bei einer Temperatur von 130 ° C. trocknet, bei welcher alle Feuchtigkeit verjagt wird und gutes Fleisch 74 bis 80 pCt. verliert, ist sein Gewichtsverlust so groß wie vorher angegeben.

Bezüglich der schädlichen Wirkungen des Genusses von solchem kranken Fleische auf den menschlichen Organismus ist Sicheres bis jetzt noch nicht bekannt. In jenen Fällen, wo die Thiere an gewissen parasitischen Krankheiten leiden, ist die Schädlichkeit ihres Fleisches nicht zweifelhaft, denn Bandwurm, Trichinen, manche Art von Hydatiden u. s. w. werden unfehlbar durch den Genuß desselben hervorgerufen.

Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß die Entstehung von Karbunkeln und gewöhnlichen Blutgeschwüren häufig auf den Genuß des Fleisches von Thieren, welche an Lungenseuche gelitten, zurückgeführt werden kann, und nicht selten sehen wir nach dem Genusse von krankem Fleische bedrohliche Diarrhöen und allgemeinen Verfall der Lebenskräfte eintreten. Es ist deshalb das Sicherste, den Verkauf von solchem Fleische gänzlich zu verbieten.

Mr. Decroix, Vétérinaire en chef der Garden zu Paris, versichert (im Récueil de Médécine vétérinaire, publiée par MMr. Bonley et Baillet, Tom. V, 1868), daß er seit 7 bis 8 Jahren von allen durch ihn behandelten kranken Thieren, die zu Grunde gegangen sind, Fleisch gegessen hat. Er überzeugte sich, daß alle die üblen Folgen, welche man sich gewöhnlich davon vorstellt, völlig grundlos sind; er hat sogar rohes Fleisch von rotzigen und wurmigen, selbst von wüthenden Pferden gegessen; ebenso versuchte er das Fleisch von Thieren, die verschiedene Arzneimittel, sogar Arsenik, Nux vomica erhalten hatten. Der Salmiakgeist, das Terpentinöl und einige andere Medicamente theilen dem Fleisch einen unangenehmen Geruch mit, machen es aber nicht schädlich. Vor mehreren Jahren herrschte unter dem Geflügel in Algier eine Seuche (Hühnerpest), die man Cholera nannte; viele der daran gestorbenen Hühner sind (theils wissentlich, theils ohne es zu wissen) verzehrt worden. Es ist nur eine sehr zu beachtende Beschränkung zu befolgen; man muß solches krankes Fleisch gut kochen oder in einer Sauce genießen; das Braten ist weniger anzuempfehlen, weil das Innere des Bratens manchmal roh geblieben ist; ferner muß man die Eingeweide aller Art beseitigen, namentlich die Leber, den Darm, das Herz u. s. w.

Es mögen nun noch einige Thierkrankheiten erwähnt werden, die bezüglich des Fleischgenusses besonders in Betracht kommen.

Nach Letheby's Wahrnehmungen hat der Genuß des Fleisches von Thieren, die an der Lungenseuche gelitten haben, Karbunkeln und Blutgeschwüre zur Folge gehabt, wie schon angeführt wurde. — Es mag in solchen Fällen aber wohl eine Complication mit Milzbrand stattgefunden haben. Im Allgemeinen ist der Genuß des Fleisches von lungenseuchekrankem Vieh, selbst wenn letzteres heftig fiebert, und die Lunge *total hepatisirt* (leberähnlich, fleischig geworden) ist, ohne allen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Menschen geblieben, das Schlachten der Thiere, die an der Lungenseuche leiden, daher unter gewissen Vorsichtsmaßregeln, die sich auf die Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit durch Verschleppen von Fleisch, Talg u. s. w. beziehen, nach den in Preußen bestehenden Polizei-Verordnungen gestattet.

Der Genuß des Fleisches von Thieren, die an der Rinderpest gelitten haben, wird bei uns nicht leicht vorkommen, weil nach unseren für diese Seuche geltenden gesetzlichen Bestimmungen dieselben getödtet und mit Haut und Haaren vergraben werden müssen. An und für sich hat man ihn bisher für ganz unschädlich gehalten, und ist in England das Fleisch rinderpestkranker Thiere vielfach ohne Nachtheil genossen worden. Neuerdings aber soll in Holland ein Professor B. in Folge des Genusses von zubereitetem Fleische alsbald erkrankt und gestorben sein, wodurch die Annahme, daß alle Ansteckungsstoffe durch die Siedhitze zerstört werden, eine Widerlegung finden würde.

Der Genuß des Fleisches von Schafen, die an den Pocken (Blattern) gelitten haben, hat sich der Erfahrung zufolge nicht gerade als schädlich erwiesen, doch wird er sich in den Fällen wohl von selbst verbieten, in denen die von den Pocken befallenen Thiere in hohem Grade daran leiden, weil dieselben dann durch ihre Ausdünstungen und ihren ekelerregenden Zustand nicht leicht zum Schlachten und zum Genusse einladen dürften.

In Betreff der Aphthenseuche (der Maul- und Klauenseuche), die bekanntlich Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine befällt, so liegen keine bestimmten Fälle vor, in denen der Genuß des Fleisches daran erkrankter Thiere schädlich geworden wäre.

Daß der Genuß von ungekochter Milch bei Menschen einen blasigen Ausschlag im Munde zur Folge habe, ist längst bekannt, dagegen findet keine Infection statt, wenn die Milch, nachdem sie aufgekocht worden, genossen wird.

Von der größten Wichtigkeit in Bezug auf den Genuß des Fleisches ist der Milzbrand, und sei es daher gestattet, auf diesen etwas näher einzugehen.

Der Milzbrand befällt bekanntlich nicht nur unsere sämmtlichen Hausthiere, sondern fast alle Wirbelthiere und verschont auch den Menschen nicht. Er ist ansteckend und gewinnt eben durch seine Uebertragbarkeit auf die verschiedenartigen Thiere und auch auf den Menschen eine Bedeutung, wie keine einzige andere ansteckende Krankheit sie besitzt. Hierdurch wird es erklärlich, daß der Milzbrand schon im grauesten Alterthum Gegenstand größter Beachtung und Aufmerksamkeit werden mußte.

Was zunächst den Genuß des rohen Fleisches solcher Thiere betrifft, die am Milzbrand gelitten haben, so kommt derselbe für den Menschen nicht weiter in Betracht, da er eben rohes Fleisch nicht genießt. Nichtsdestoweniger erkrankt er nicht selten durch bloße Berührung des rohen Fleisches, und dann sind doch auch Fälle vorgekommen, wo Menschen durch den Genuß milzbrandiger Cervelatwürste und Schinken erkrankten.

Unter den Thieren sind es die Hunde, die das Fleisch milzbrandkranker Thiere oft, aber nicht immer ohne Nachtheil verzehren. Sie haben aber schon häufig nach dem Genusse desselben, ohne selbst dadurch zu erkranken, durch ihren Biß Schafe und Rinder angesteckt. Katzen sind außerordentlich empfänglich für das Milzbrandcontagium und verzehren Fleisch milzbrandkranker Thiere selten ungestraft. Andere fleischfressende Thiere: Löwen, Bären, Panther haben im Jardin des Plantes in Paris das rohe Fleisch der an Milzbrand verstorbenen Ochsen oft verzehrt, ohne zu erkranken.

Schweinen ergeht es wie den Hunden; zuweilen genießen sie das Fleisch milzbrandkranker Thiere ohne Schaden, in anderen Fällen müssen sie dafür mit dem Leben büßen.

Viel wichtiger nun ist die Frage: ob auch gekochtes Fleisch noch Milzbrand-Contagium enthalte?

Diese Frage ist vielfach verneint worden und zwar theils aus theoretischen Gründen, indem man annimmt: 1) daß die Siedhitze jedes Contagium zerstöre, was sich aber als unrichtig erweist, indem nicht allein der geschmolzene Talg, sondern selbst die nach starkem Ausbraten zurückgebliebenen Reste sich sehr ansteckend zeigten; 2) daß alle Ansteckungsstoffe in dem Magen zersetzt und unschädlich gemacht würden.

Es ist das aber selbst für andere Ansteckungsstoffe nicht ohne Ausnahme giltig, und dann könnte ja auf dem Wege zum Magen noch eine Infection erfolgen. Diese Frage ist aber auch theils durch die Erfahrung, daß das Fleisch milzbrandkranker Thiere oft ohne Nachtheil verspeist wird, verneint worden.

Vielfach ist sie aber auch bejaht worden, und die Medicinal-Gesetzgebungen nehmen wohl alle die schädliche und oft tödtliche Wirkung des Genusses von Fleisch milzbrandkranker Thiere an und untersagen daher denselben auf das Strengste.

Wenn die hierauf bezüglichen Beobachtungen einer sorgfältigen Kritik unterworfen werden, so lassen sich aus ihnen 1) viele Fälle herleiten, in denen Fleisch von milzbrandkranken Thieren genossen wurde, eine Infection stattfand, man aber nicht nachzuweisen vermochte, daß dieselbe lediglich durch den Genuß des Fleisches stattgefunden hatte, weil auch nachweislich eine Berührung des kranken oder todten Thieres oder einzelner seiner Theile stattgefunden hatte; 2) solche Fälle, in denen eine solche Berührung zwar nicht nachgewiesen, aber auch nicht behauptet werden konnte, daß sie durchaus nicht hätte stattfinden können, und 3) solche Fälle, in denen keine andere Art der Einwirkung des Contagiums, als nur durch den Genuß des Fleisches möglich gewesen.

Da es auch für Fälle der letzten Art durchaus nicht an Beobachtungen fehlt, so wird angenommen werden müssen, daß das gekochte Fleisch milzbrandkranker Thiere zwar sehr oft sein Contagium verloren hat, daß es aber auch in vielen Fällen seine contagiösen Eigenschaften behält.

Wer sich hierüber durch Kenntnißnahme vieler einzelner, höchst interessanter Fälle belehren will, dem sei das vortreffliche Werk von Dr. Heusinger „Die Milzbrandkrankheiten der Thiere und des Menschen" empfohlen.

Bei Menschen will man auch nach dem Genusse von Fleisch der durch den Blitz getödteten Thiere Nachtheil gesehen haben, in Betreff der Thiere ist kein hierher gehöriges Beispiel bekannt.

Zum Schlusse sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Anwendung mancher Arzneimittel bei kranken Thieren durch ihren Uebergang in das Blut und mit ihm in alle thierischen Gebilde und in alle Secretionsflüssigkeiten, also auch in das Fleisch und in die Milch, den Genuß von Milch und Fleisch verbietet, weil entweder Milch und Fleisch durch die dem kranken Thiere dargereichten Arzneien einen unangenehmen Geschmack erhalten, oder weil sie sogar durch dieselben schädliche, giftige Eigenschaften erlangen.

Decroix will zwar, wie angeführt wurde, Fleisch von Thieren, die verschiedene Arzneimittel, sogar Arsenik, Brechnuß erhalten hatten, ohne Nachtheil verzehrt haben. Er hat aber nicht näher ausgeführt, in welchen Gaben, wie oft u. s. w. die Arzneien verabreicht wurden. Es wird also für alle Fälle dringend anzurathen sein, bei Schlachtthieren und auch bei Thieren, die gemolken werden, mit der Darreichung heftig wirkender Arzneien, insbesondere des Arseniks, Brechweinsteins, der Brechnuß u. s. w. sehr vorsichtig zu sein.

Provinzial-Berichte.

Aus dem Kreise Neumarkt, 26. Februar. Das anhaltend milde Wetter gestattet schon die Ausfuhr und Unterbringung des Düngers auf den Feldern. Man sieht deshalb schon seit mehreren Tagen auf den höher gelegenen Territorien den Pflug fleißig gebrauchen; auch mit dem Spaten wird bereits auf den Kräutereifeldern gearbeitet. An sonnigen Tagen halten die Bienen ihre ersten Ausflüge und am 18. und 19. d. M. kehrten dieselben mit gelben Höschen vom Haselstrauch und der Erle beladen zurück. Es ist dies ein Ereigniß, das in den Annalen der Bienenzucht verzeichnet zu werden verdient. — Der Neumarkter landwirthschaftliche Verein hielt am 25. d. M. seine zweite diesjährige Sitzung, welcher der General-Secretair Herr Korn aus Breslau beiwohnte. Rittergutsbes. und Vorstandsmitgl. Herr Overweg auf Rauße hielt einen populair-agricultur-chemischen Vortrag, den er durch verschiedene interessante Experimente erläuterte; Rittergutsbes. Herr Dyhrenfurth auf Puschwitz erörterte die Frage: Welche Früchte dürften auf ausgeackertem Raps zum Anbau zu empfehlen sein? — Nachdem er Kartoffeln und Rüben, oder Sommerölfrüchte genannt, empfahl er besonders Sommerweizen, als eine Frucht, die guten Ertrag bringe und die Kosten des Samens und der Arbeit leicht ersetze. Herr General-Secretair Korn sprach schließlich nach geschehener Anregung sich über das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen aus, und da man hier sich mit dem Gedanken vertraut machen wollte, einen Düngerconsumverein zu begründen, so rieth Herr Korn, unter Angabe mehrfacher Gründe, sich lieber dem Breslauer Consumverein anzuschließen. — Die Getreidesaaten haben in Folge des milden Wetters gewonnen, auch der Raps ist im Treiben begriffen. Wenn nur der Monat März nicht noch zu viel Frostwetter brächte, sonst dürfte es leicht um den letztern geschehen sein. C. K.

Auswärtige Berichte.

Berlin. Die XIV. Sitzungs-Periode des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums beginnt am 8. März 1869 und werden die Sitzungen wiederum im Ständehause, Spandauerstraße 59 hierselbst, stattfinden.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Verschiedene Mittheilungen des Vorsitzenden.

A. Commissionsberichte.

2. Bericht der Commission zur Vorberathung der Real-Creditfrage. Referent: Richter-Streitlacken.
3. Bericht der Commission zur Prüfung der Frage, welche Maßregeln gegen die Verbreitung der Schafpocken-Krankheit zu empfehlen sind. Referent: v. Herford.
4. Bericht der Commission zur Beurtheilung der in Folge des Preis-Ausschreibens Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 12. August 1865 eingegangenen Concurrenzschriften über die Traberkrankheit der Schafe. Referent: Mentzel.
5. Bericht der Commission zur Beurtheilung der in Folge des Preis-Ausschreibens des Curatoriums der Koppe-Stiftung vom 29. Jan. 1867 eingegangenen Concurrenzschriften, betreffend ein Lehrbuch der Landwirthschaft für den kleinen, nicht wissenschaftlich gebildeten Landwirth. Referent: v. d. Knesebeck.

B. Propositionen der Mitglieder:

6. Betreffend die Ueberlassung von Stuten aus den Remonte-Depots zu Züchtungszwecken. Proponent: Elsner v. Gronow. Referent: Mentzel.
7. Antrag, dahin zu wirken, daß bei allen eintretenden Eruptionen der Schafpockenseuche die zur Abwehr derselben erlassenen polizeilichen Bestimmungen durchweg zur Ausführung gebracht werden. Proponent: Wagener. Referent: v. Herford.
8. Betreffend die Traberkrankheit der Schafe. Proponent Wagener. Referent: v. Nathusius-Hundisburg. Correferent: Mentzel.
9. Betreffend die Gülich'sche Kartoffel-Anbau-Methode. Proponent: v. Herford. Referent: Martens.

C. Der Jahresbericht

10. und zwar der von der Commission entworfene, von dem Collegio zu erstattende sogenannte größere Jahresbericht pro 1868. Referent: v. Salviati.

Die Commission zur Vorberathung der Real-Creditfrage wird am Mittwoch, den 3. März c., Vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Schützenstraße Nr. 26, zur Erörterung und Beschlußfassung über die in den früheren Commissions-Berathungen der Entscheidung noch vorbehaltenen Punkte zusammentreten. (Annalen der Landw.)

Vereinswesen.

Brieg, Ende Februar. [Der hiesige Bienenzüchter-Verein] hielt am 21. Februar seine erste Sitzung in diesem Jahre. Der Vorsitzende, Lehrer Löber, begrüßte die zahlreiche Versammlung und erstattete einen umfangreichen Jahresbericht, aus welchem wir nur hervorheben wollen, daß die Mitgliederzahl sich gegen das Vorjahr um 30 vermehrt und ult. 1868 bis auf 86 gestiegen war. Es hatten im Laufe des Jahres 5 Plenar- und 10 Vorstands-Sitzungen stattgefunden. Der Verein hatte von Vereins-Mitgliedern 10 Geschenke und von dem landwirthschaftlichen Central-Verein zu Breslau 10 Thlr. als Unterstützung zu apistischen Zwecken erhalten; einen vollgebauten Dzierzon-Stock, einen Ableger mit Bau, 8 Bienenwerke von Kleine, 4 leere Bienenwohnungen und 53 Stück Bienengeräthschaften unter die Mitglieder verloost. Die Vereins-Bibliothek war im Laufe des Jahres von 16 auf 29 Nummern gestiegen. Hierauf erstattete Kaufmann Koppe im Namen der Rechnungs-Revisions-Commission Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins und beantragte Decharge für den Rendanten, worauf, nachdem diese ertheilt worden, der Vorstand sein Amt niederlegte. Auf Pastor Chlumsky's Antrag wurde der seitherige Vorstand durch Acclamation wieder gewählt, derselbe aber dann auf Antrag des Vorsitzenden auf 10 Mitglieder vermehrt, worauf Particulier Esche einen interessanten Vortrag über die Frage hielt: „Wie kann der Städter Bienenzucht treiben, ohne einen Garten zu haben?" Nachdem der Vorsitzende noch über die bienenwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau, über ein anzustrebendes Bienenschutz-Gesetz, sowie über Bildung künstlicher Schwärme „auf demselben Bienenstande" Mittheilungen gemacht hatte, beantragte er, daß diejenigen Mitglieder, welche Bienen verkaufen wollen, jederzeit den Vorstand davon in Kenntniß setzen möchten, damit der Vorstand den vielfachen Anfragen gewünschte Auskunft geben könne. Todtengräbermeister Behr übergab dem Verein 5 Flaschen diversen Honig-Essig und 1 Flasche Honigwein zur Ansicht und Probe, und stellte den Antrag: 1 Pfund Bocharaischen Riesen-Honigklee von Vieck in Schwedt aus Vereinsmitteln zu verschreiben, um damit Versuche anzustellen, ob sein Anbau sich für Bienenweide empfehlen würde. Nachdem die Versammlung beigestimmt, wurde der Fragekasten erledigt und sein Inhalt lebhaft debattirt, dabei constatirt, daß der Transport einer Weiselzelle sich am besten bewerkstelligen lasse, wenn dieselbe, in einem Schächtelchen in Watte verpackt, auf der bloßen Brust getragen werde, um ihr auf diese Weise die nöthige Wärme zu verschaffen. (Br. Ztg.)

Sitzungsbericht des Schlesischen Schafzüchter-Vereins.

Am 1. März früh 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Schlesischen Schafzüchtervereins zu einer Sitzung in der „goldenen Gans."

Nachdem der Vorsitzende, Herr Seiffert, das Ableben des früheren Secretairs des Vereins, Herrn W. Janke, mit warmen Worten beklagt, erhob sich die Versammlung zu dessen Andenken.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden — das Amt des Secretairs dadurch zu erleichtern, daß außerdem ein Mitglied des Vereins die Kassenführung übernähme, — wurde zur Wahl geschritten und durch Acclamation Herr Bollmann zum Secretair, Herr v. Mitschke-Collande auf Simsdorf zum Cassirer erwählt.

Ebenso wurde durch Acclamation der Vorstand, Herr Seiffert und Herr Lieb, auf 3 folgende Jahre wieder gewählt.

Man geht darauf zur zweiten Frage der Tagesordnung über: Besprechung der Vorarbeiten zu der bevorstehenden Ausstellung.

Nachdem besonders die Verdienste des Herrn Elsner v. Gronow auf Kalinowitz in dieser Beziehung anerkannt waren, verläßt man diesen Gegenstand, um sich der dritten Frage zuzuwenden: Besprechung über die der XXVII. Wanderversammlung vorgelegten Fragen.

Im Allgemeinen spricht man darüber sein Bedauern aus, daß das Präsidium die von einer Commission des Vereins vorgeschlagenen Fragen nicht acceptirt, vielmehr andere dafür substituirt habe, welche namentlich für Schlesien dem Vereine wenig passend erscheinen, will aber davon abstrahiren, hiergegen Remedur zu suchen, indem man anerkennt, daß jetzt eine Aenderung nicht gut möglich sei.

Der zufällig anwesende Herr Dr. Frank aus Staßfurt hielt sodann noch einen Vortrag über die Anwendung des Pfannensteines statt des Lecksalzes für das Vieh, worauf die Sitzung geschlossen wurde, nachdem man sich darüber geeinigt, daß bei Gelegenheit der deutschen Wanderversammlung eine besondere Vereins-Sitzung nicht stattfinden solle. II.

Literatur.

— E. Baumann, Zucht der japanesischen Seidenraupe Bombyx-Yama-mayu. 30 S. 8. Bamberg bei Buchner. 1868. Preis 6 Sgr.

Dies kleine Schriftchen giebt eine interessante detaillirte Beschreibung der vielfach in Europa eingeführten japaischen Seidenraupe. Für Freunde der Seidenwürmerzucht möchte es darum gern zu lesen sein.

— Dr. R. Hosaeus, Die Ausbildung junger Landwirthe nach den Anforderungen der Neuzeit. 55 S. 8. Jena 1868 bei Deistung.

Wie Vieles ist nicht schon über das Thema der Ausbildung unserer Herren Wirthschaftseleven geschrieben worden! Das vorliegende Werkchen, welches namentlich die Fortbildungs- und Ackerbauschulen ins Auge faßt, bringt gleichwohl einige recht verständige und wohl zu beachtende Gesichtspunkte und muß darum als ein recht nützlicher Beitrag für diese Frage bezeichnet werden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Zantkau, Kreis Trebnitz, vom Rtgbs. Bela von Christen an den Oberamtmann Grattenauer,

das Rittergut Liebegast, Kreis Hoyerswerda, vom Rtgbs. Heuke an Fräulein Hesse zu Dresden,

Rittergutsantheil Leipe, Kreis Breslau, vom Rittergutspächter Anton Hochmuth an den Rtgbs. Berthold Hochmuth auf Leipe.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 8.: Köben, Sulau, P.-Wartenberg, Leobschütz, Oppeln, Tarnowitz, Kotzenau, Marklissa. — 9.: Reichenbach (Laus.), Sprottau. — 9.: Kranowitz, Liebau, Gr.-Sürchen. — 10.: Pleß, Beuthen a/O., Jauer, Podrosche, D.-Wartenberg. — 11.: Friedland O.S., Saabor. — 12.: Halbau. — 13.: Priebus, Primkenau.

In Posen: März 9.: Bojanowo, Grätz, Krotoschin, Meseritz, Rogasen, Schildberg, Schrimm, Rynarzewo, Schönlanke, Witkowo, Wissek, Znin. — 10.: Kurnik, Lissa, Pudewitz, Gembic, Lobsens, Wongrowiec. — 11.: Dolzig, Kosten, Mieszkow, Mixstadt, Neutomysl, Rawicz, Ryczywol, Wronke, Labischin, Lopienno, Mialzyn, Wirsitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 9.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen in der Expedition: Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 9. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 4. März 1869.

Das Pädagogium zu Ostrowo bei Filehne als Vorschule für den zukünftigen Landwirth.

Durch Herrn Dr. H. Beheim-Schwarzbach, als Director des Pädagogiums zu Ostrowo, erhalten wir soeben einen Prospect über dieselbe — welcher zur Ansicht bereit liegt — und fühlen uns gedrungen, da das Unternehmen auch im Interesse der Landwirthschaft überhaupt zu liegen scheint, diese Anstalt dem Publikum bestens zu empfehlen.

Den Plan wird man aus den eigenen Worten des Herrn Directors, welche wir folgen lassen, am besten erkennen:

„In neuester Zeit, wo man die Organisation der Ackerbauschulen meist in theoretischer Form durchzuführen sich bestrebt und die praktischen Versuche ausschließt, dürfte es das Interesse aller intelligenten Landwirthe erwecken, daß selbst größere, allgemeine Bildungs-Anstalten anfangen, ihren Stundenplan mit Berücksichtigung der Fachstudien für den künftigen landwirthschaftlichen Beruf ihrer Zöglinge anzulegen.

Ostrowo bei Filehne, eine staatlich concessionirte, seit 18 Jahren bestehende und vom Cultus-Ministerium zum Pädagogium erhobene Lehr- und Erziehungs-Anstalt, ausgestattet mit dem Rechte, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligen-Dienste auszustellen, welche ihre Schüler von der Septima bis Prima eines Gymnasiums wie einer Realschule erster Ordnung fördert, hat neuerdings die Einrichtung getroffen, in den drei oberen Klassen die Zöglinge durch eingelegte Lehrobjecte in den Fächern zu unterweisen, die für den landwirthschaftlichen Lebensberuf zweckmäßig vorbilden, wobei die Erwerbung eines Zeugnisses für Prima und die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Dienst nicht aus dem Auge gelassen wird.

In 12 wöchentlichen Lehrstunden wird der künftige Landwirth schon von der Tertia ab auf die Wissenschaften hingewiesen, die mit seinem künftigen Lebensberufe in Verbindung stehen, während er in 24 Unterrichtsstunden pro Woche seine allgemeinen Schul-Studien fortsetzt.

Der erste Zweck hierbei ist, daß er schon auf der Schule das streng wissenschaftliche Fundament lege, welche seine agronomischen Studien dererst erfordern. Denn soll ein junger Mann auf der Academie die Erlernung der wissenschaftlichen Elemente, welche schulrecht behandelt werden wollen, aufnehmen, so verkümmert er sich den Genuß am freien Studium, und erlernt er sie nicht, was meist der Fall, so bleibt ihm das Verständniß für die academische Behandlung dieser Disciplinen verschlossen. Daran scheitern denn auch die Versuche der Meisten, sich eine höhere agronomische Bildung anzueignen, daß sie auf den Academien noch mit den Elementarkenntnissen zu kämpfen haben, deren Aneignung auf der Schule erreicht werden sollte. — Und dies bezwecken in erster Reihe diese in die Ostrower Real-Abtheilungen eingelegten Special-Curse für künftige Landwirthe.

In den beiden ersten Jahren werden Physik, unorganische und organische Chemie, Botanik, ferner Zoologie und Mineralogie, mit Berücksichtigung der Landwirthschaft, gelehrt und praktisches landwirthschaftliches Rechnen, desgleichen Buchführung, Feldmessen, Nivelliren u. s. w. den Eleven beigebracht, und auch im dritten, also im letzten Jahre mit diesen Disciplinen fortgefahren und solche zum Theil erweitert, z. B. die Chemie zur Agricultur-Chemie 2c.

In dem letzten Jahre soll aber außerdem durch diese Curse der zweite Zweck erfüllt werden, der darauf hinausläuft, dem Zöglinge eine Encyklopädie der gesammten agronomischen Wissenschaften zu erschließen, ihm dadurch eine Uebersicht zu gewähren über die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines künftigen Berufsstudiums, in ihm Lust und Liebe dafür zu wecken und das Verlangen nach immer weiterer Forschung auf diesem Gebiete anzuregen.

Erreicht die Schule diesen doppelten Zweck, so entläßt sie ihren Zögling bestens vorbereitet für den landwirthschaftlichen Beruf. Nach einer praktischen Lehrzeit bei einem gediegenen Landwirthe wird er dann auf einer landwirthschaftlichen Academie mit Verständniß die letzte Feile an seine theoretische wie praktische Bildung anlegen und die rechte Weihe für seinen Beruf erhalten.

Indem ich meine geehrten Fachgenossen auf diese Gelegenheit, ihre Kinder für den landwirthschaftlichen Beruf auf Grundlage einer guten Schulbildung zu erziehen aufmerksam mache, verbinde ich damit die Anzeige, daß ich die Leitung dieser Lehrsection übernommen habe nnd als praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth bestrebt sein werde, die uns anvertraute Jugend derartig zu fördern, daß sie dereinst mit gediegenen Vorkenntnissen die landwirthschaftliche Academie zu besuchen befähigt sein wird. Denn der Hauptsegen dieser Vorbildung liegt darin, daß sie die academischen Studien erst wahrhaft ergiebig und fruchtbar macht."

Ausstellung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins der Provinz Namür (Königreich Belgien) für 1869.

Vom land- und forstwirthschaftlichen Verein der Provinz Namür geht uns folgende Benachrichtigung zu, welche wir uns für verpflichtet halten unseren Lesern mitzutheilen, indem wir gern bereit sind, etwaige Meldungen entgegen zu nehmen. D. R.

Wir beehren uns, Sie in Kenntniß zu setzen, daß der land- und forstwirthschaftliche Verein der Provinz Namür (Belgien) beschlossen hat, im September 1869 seine dritte fünfjährige Ausstellung zu halten.

Diese Ausstellung wird sich auf folgende fünf Abtheilungen beschränken:

1. Abtheilung. Provinzial-Zuchtthier-Schau.

2. Abtheilung. Internationale forstliche Ausstellung von Sammlungen, Geräthen, Maschinen, welche in der Forstwissenschaft oder in den davon abgeleiteten Industrien Anwendung finden.

3. Abtheilung. Internationale Ausstellung, verbunden mit Versuchen von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen.

4. Abtheilung. Provinzial-Concurs in der Obst-, Baum- und Gemüsezucht.

5. Abtheilung. National-Hufbeschlags-Preis-Bewerbung.

Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Wichtigkeit der internationalen Ausstellung für forst- und landwirthschaftliche Maschinenkunde Ihnen nicht entgehen wird und wir beschränken uns daher auf die Einladung, sich daran betheiligen zu wollen.

Zu diesem Zwecke beehren wir uns, Ihnen anbei einen Auszug aus dem Programm dieser Ausstellung, insoweit er die 2te und 3te Abtheilung betrifft, vorzulegen, sowie die Hauptbestimmungen, welche die Preisbewerbungen regeln werden.

Bemerken werden wir noch, daß das Preisgericht für die internationalen Bewerbungen in Forstsachen und landwirthschaftlicher Mechanik aus bekannten Fachmännern der sich daran betheiligten Länder gewählt werden.

Wir werden es uns zur Pflicht machen, jede gewünschte Auskunft, welche Sie in Absicht auf diese Ausstellung wünschen könnten, sobald als thunlich zu beantworten und halten uns daher von heute ab zu Ihrer Verfügung.

Sie würden uns sehr verpflichten, wenn Sie uns die Adresse Ihrer Bekannten mittheilen wollten, von welchen Sie annehmen könnten, daß sie sich an unserer Ausstellung zu betheiligen Lust hätten. Wir wären Ihnen sehr dankbar für alle desfallsigen Mittheilungen, welche Sie unserem Secretär A. Stiennon machen würden.

Genehmigen Sie, HH., die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Graf d'Aspremont-Lynden,
Präsident des forst- und landwirthschaftlichen Vereins.
A. Stiennon, Secretär.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Einladung hat der Unterzeichnete den Auftrag übernommen, die Gesellschaft für Deutschland zu vertreten und jede auf die internationale Ausstellung gewünschten Aufschlüsse und Mittheilungen zu ertheilen.

Namür ist eine Stadt von 35,000 Einwohnern, am Knotenpunkt vieler Eisenbahnen. Diese Eisenbahnen sowohl als seine Schifffahrt machen diese Stadt, welche in einer waldreichen Gegend liegt, zu einem der Haupthandelsplätze für Holzgeschäfte. Aber nicht diese Umstände allein veranlaßten den 2c. Verein, diese Ausstellung auszuschreiben. Ihm lag noch der Hauptzweck vor, die Wichtigkeit des noch zu wenig geachteten forstlichen Gewerbes dem Publikum vorzuführen, daher sieht er sich veranlaßt, einen besonderen Aufruf an die deutsche Forstwirthschaft und seine Träger ergehen zu lassen und um zahlreiche Betheiligung zu bitten.

Fachblätter werden um Aufnahme dieses Programms gebeten, und werden die verehrlichen Redactionen specielle Einladungen mit Begünstigungen zum Besuche der Ausstellung erhalten.

Luxemburg, Januar 1869.

Koltz, Königl. Geheimer Oberförster.

Genossenschaft zur Versicherung gegen Hagelschaden.

Auf Anregung einzelner Mitglieder des forst- und landwirthschaftlichen Vereins zu Alt-Reichenau hat sich im Kreise Bolkenhain in Schlesien ein Verein gebildet, welcher bezweckt: die Bodenerzeugnisse seiner Mitglieder gegen Hagelschaden in Versicherung zu geben.

Das unterzeichnete Comité ist ermächtigt, mit Versicherungs-Gesellschaften auf Grund des Vereins-Statuts in Unterhandlung zu treten. — Die Versicherung soll derjenigen Gesellschaft übertragen werden, welche die niedrigste Prämie fordert und dem Verein geeignet erscheint.

Die bei den Versicherungs-Gesellschaften bestehenden allgemeinen Versicherungs-Bedingungen sollen hauptsächlich folgenden Abänderungen unterzogen werden:

1) Die von allen Versicherungs-Gesellschaften geforderte Mitversicherung des Strohes wird acceptirt, doch sollen, den hiesigen Verhältnissen entsprechend, bei Weizen, Roggen, Hülsenfrüchten und Hülsenfrucht-Gemenge nur ein Fünftel, bei Gerste, Hafer und Buchweizen nur ein Sechstel von der versicherten Summe auf das Stroh gerechnet werden.

2) Die Versicherung beginnt, sofern die Prämie bezahlt ist, am nächstfolgenden Tage, Mittags 12 Uhr, nachdem der Versicherungs-Antrag bei der Agentur (nicht General-Agentur) eingereicht ist.

3) Die Schadenermittelung erfolgt durch Sachverständige, welche vom Verein jedesmal auf die Dauer eines Jahres gewählt werden und auf Verlangen des einen oder andern Theils vereidet werden müssen.

4) Die Kosten der Schaden-Abschätzungen trägt der Verein; dagegen fällt der Abzug weg, welchen die Versicherungs-Gesellschaften bisher an der Versicherungs-Summe mit 5 Procent machten.

Das unterzeichnete Comité sieht der Einsendung von Offerten seitens der bestehenden Versicherungs-Gesellschaften entgegen.

Alle Fachgenossen werden hiermit aufgefordert, dem Verein beizutreten, oder in entfernten Kreisen ähnliche Genossenschaften ins Leben zu rufen und gleichen Zweck zu verfolgen. Es würde dieses Zusammenwirken den Grund zur Bildung eines Central-Vereins legen, welcher die Interessen der ganzen Provinz in Bezug auf diesen Versicherungszweig zu vertreten hätte.

Der Verein bezweckt noch besonders, die hohe Wichtigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden auch unter den Rustical-Besitzern immer mehr zum Verständniß zu bringen und diese in möglichst großer Zahl zur Versicherung heranzuziehen.

Der mitunterzeichnete H. Schrader in Börnchen, bei Hohenfriedeberg, nimmt eingehende Offerten und Anfragen entgegen.

Das Gründungs-Comité.

O. F. Duttenhofer, Königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer auf Ober-Baumgarten. Vogt, Ritterguts-Pächter, Möhnersdorf. Pitsch, Wirthschafts-Inspector, Hohenfriedeberg. H. Schrader, Ritterguts-Pächter, Börnchen.

Königliche landwirthschaftliche Academie Poppelsdorf
in Verbindung mit
der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommer-Semester beginnt am 12. April d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität Bonn. Der specielle Lehrplan umfaßt folgende mit Demonstrationen verbundene wissenschaftliche Vorträge:

I. Fachwissenschaften.

Einleitung in die landwirthschaftlichen Studien. Bodenkunde. Specieller Pflanzenbau: Director Dr. Hartstein.
Wiesenbau. Kleinviehzucht. Zootomische Uebungen: Administrator Dr. Freytag.
Allgemeine Thierproductionslehre. Landwirthschaftl. Seminar: Dr. Thiel.
Gesundheitspflege. Acute und Seuchen-Krankheiten der Hausthiere: Dep.-Thierarzt Schell.
Weinbau und Gemüsebau: Garten-Inspector Sinning.
Waldbau: Oberförster-Candidat Wißmann.
Practischer Cursus der Bienenzucht: Dr. Pollmann.
Land- und forstwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen.

II. Grund- und Hilfswissenschaften.

Experimentalphysik. Physikalisches Praktikum: Prof. Dr. Wüllner.
Organische Experimental-Chemie. Thier-Chemie. Chemisches Praktikum: Prof. Dr. Freytag.
Geognosie: Dr. Andrae.
Landwirthschaftliche Botanik und Pflanzenkrankheiten. Ausgewählte Abschnitte aus der allgemeinen Botanik, Pflanzen-Anatomie und Physiologie. Physiologische und mikroskopische Uebungen: Prof. Dr. Körnicke.
Charakteristik der Futterstoffe, über Nahrungswerth und Futtermischungen: Prof. Dr. Ritthausen.
Naturgeschichte der wirbellosen Thiere: Prof. Dr. Troschel.
Physiologie der Zeugung: Dr. Preyer.
Volkswirthschaftslehre: Prof. Dr. Held.
Staatsrecht für Landwirthe: Prof. Dr. Schroeder.
Landwirthschaftliche Baukunde, Praktische Geometrie und Uebungen im Feldmessen und Nivelliren. Zeichnen-Unterricht: Baumeister Schubert.
Geognostische und botanische Demonstrationen und Excursionen.

Außer den der Academie eigenen wissenschaftlichen und praktischen Lehrhilfsmitteln, welche durch den Neubau eines für chemische, physikalsche und physiologische Praktika besonders eingerichteten Instituts, sowie durch die neuorganisirte Versuchsstation eine wesentliche Bereicherung erhalten haben, steht derselben durch ihre Verbindung mit der Universität Bonn die Benutzung der Sammlungen und Apparate der letzteren zu Gebote. Zugleich gewährt die Universität den Academikern Gelegenheit, auch noch andere für ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung wichtige Vorlesungen zu hören; darunter auf dem Gebiete

der Naturwissenschaften: Unorganische Experimental-Chemie Prof. Kekulé; Zoologie Prof. Troschel; allgemeine Botanik, phanerogamische Pflanzenfamilien Prof. Hanstein; Ueber die Phanerogamen der deutschen Flora Dr. Pfitzer; Mineralogie Prof. Nöggerath und Dr. von Lasaulx; Geognosie Prof. vom Rath; Geognostische Verhältnisse des nordwestlichen Deutschlands Dr. Schlüter; Animale Physiologie Prof. Pflüger; Allgemein vergleichende Physiologie Prof. Schaaffhausen; Physiologie der Nahrungsmittel Dr. Preyer; Theorie des Mikroskopes Prof. Max Schultze u. s. w.;

der Rechtswissenschaft: Rechts-Encyclopädie Prof. Aegidi; Deutsches Privatrecht Prof. Schroeder; Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte Prof. Aegidi und Dr. Lörsch; Deutsches Staatsrecht. Ueber die Verfassung des norddeutschen Bundes Prof. Hälschner; Preußisches Landrecht. Wechselrecht Dr. Lörsch u. s. w.;

der Staatswissenschaften: Finanzwissenschaft. Die heutige Verfassung des engl. Staats Prof. Nasse: Bevölkerungslehre Prof. Held u. s. w.;

der Geschichte: Deutsche Geschichte Dr. Varrentrapp; Neuere Geschichte seit 1660 Prof. von Sybel u. s. w.;

der Philosophie: Logik Prof. Knoodt; Metaphysik Prof. Neuhäuser; Allgemeine Geschichte der Philosophie Prof. Schaarschmidt u. s. w.

Nähere Nachrichten über die Einrichtungen der Academie enthält die bei A. Marcus in Bonn erschienene Schrift „die landwirthschaftliche Academie Poppelsdorf", sowie das in demselben Verlage erschienene, zur Jubelfeier der Universität Bonn herausgegebene Festprogramm „Mittheilungen der Academie Poppelsdorf." Auf Anfragen wegen Eintritts in die Academie ist der Unterzeichnete gern bereit nähere Auskunft zu ertheilen.

Poppelsdorf bei Bonn, im Februar 1869.

Der Director der landwirthschaftlichen Academie.
Geheimer Regierungsrath Dr. Hartstein.

Erneute Preisaufgabe.

Auf die vom Hrn. Sigismund Gr. zu Boineburg-Lengsfeld, königl. baierischen Kammerherrn 2c., Großgrundbesitzer im Großherzogthum Sachsen-Weimar, im Jahre 1867 gestellte Preisaufgabe:

„Die Bewirthschaftung des mittleren und kleineren Grundbesitzes im Großherzogthum Sachsen-Weimar nach den Anforderungen der Zeit."

waren vier Preisbewerbungsschriften eingegangen; es hat sich das Preisgericht aber nicht in der Lage gesehen, einer derselben den ausgesetzten Preis zuzuerkennen, da von keiner die gestellten Preisbedingungen in genügender Weise erfüllt worden sind. Namentlich hat keiner der Herren Verfasser der Schriften die Fehler, welche bei der Ausübung des landwirthschaftlichen Betriebes im Großherzogthum Weimar noch vielfach begangen werden und die Hilfsmittel dagegen in irgend ausreichender Weise hervorgehoben.

Die Herren Verfasser der genannten Schriften werden deshalb hierdurch ersucht, solche zurückzuziehen, bei welcher Gelegenheit das nähere Urtheil der Preisrichter jeder der bezüglichen Schriften beigefügt werden soll.

Es hat sich aber der Herr Preissteller in Anbetracht der Wichtigkeit einer glücklichen Lösung der von ihm gestellten Aufgabe bewogen gefunden, dieselbe zu erneuern und gleichzeitig den dafür früher ausgesetzten Preis von 100—150 Thlrn. auf 200 bis 250 Thaler, je nach dem Ermessen der Preisrichter, zu erhöhen.

Bei der Bearbeitung der genannten Schrift sind besonders folgende Punkte ins Auge zu fassen:

Die naturgesetzlichen und wirthschaftlichen Grundlagen für die landwirthschaftlichen Operationen sind nachzuweisen und ist deshalb auf die Gestaltung der betreffenden Verhältnisse im Großherzogthum Weimar einzugehen. Alle Gegenstände, welche in den Umfang des landwirthschaftlichen Betriebes fallen, sind der Erörterung zu unterwerfen, doch soll zur Vereinfachung der Aufgabe den Herren Arbeitern gestattet sein, von der Besprechung des Wald- und Obstbaues abzusehen, sofern ihnen eingehendere Kenntnisse von diesen Zweigen des Betriebes abgehen.

Bezüglich der Methode der Darstellung hat das betreffende Werk den Charakter eines kurzen Leitfadens für den Unterricht im land-

wirthschaftlichen Betriebe zu wahren; gleichzeitig aber auch darauf Bedacht zu nehmen, durch seine Darlegungen den ausführenden Landwirthen ein zuverlässiger Rathgeber zu werden (z. B. in der Weise, wie solches seiner Zeit von den Herren v. Babo und Hoffacker angestrebt wurde).

Ein weiteres Schwergewicht wird darauf gelegt, daß Mißstände, welche bezüglich der richtigen Benützung des Grund und Bodens noch vorkommen, und allgemein verbreitete Vorurtheile, welche dem sachgemäßen landwirthschaftlichen Betriebe oder der Vornahme einzelner landwirthschaftlicher Operationen entgegenstehen, in ihren Nachtheilen und ihre Haltlosigkeit dargelegt und die Hinweise auf Herbeiführung besserer Zustände gegeben werden.

Alle diese verschiedenen Materien sind unter steter Berücksichtigung der Verhältnisse des Großherzogthums Sachsen-Weimar in faßlicher Weise, klar und kurz zu behandeln; es darf der Umfang der Schrift die Zahl von höchstens 15 Druckbogen nicht überschreiten.

Das Eigenthum des Manuscripts der Preisschrift überläßt Herr Gr. zu Boinburg-Lengsfeld, welcher außer dem ausgesetzten Preis noch eine namhafte Summe für weitere Verbreitung der Schrift dem großherzoglichen Ministerium zur Verfügung gestellt hat, dem Preisträger, doch ist vor Auszahlung des ausgesetzten Preises der Nachweis beizubringen, daß sich eine Verlagsbuchhandlung zur Veröffentlichung der Schrift und zwar zu einem Preise bereit erklärt hat, welcher kein wesentliches Hinderniß für die weitere Verbreitung derselben sein kann.

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben, paginirt, mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt und inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angibt. — Die Zeit der Einsendung endet mit dem Monat Januar 1870. Die Adresse ist an den unterzeichneten Beauftragten des Herrn Preisstellers zu richten.

Das Preisgericht besteht aus den Herren: Rittergutsbesitzer Freiherr v. Rotenhan auf Neuhof, Geh. Oberforstrath rc. Dr. Grebe zu Eisenach, Prof. Dr. Stöckhardt, Prof. Dr. Langethal und Prof. Dr. Reichert, sämmtlich zu Jena.

Das Resultat der Prüfung der eingegangenen Schriften wird Mitte Juli 1870 durch die Weimarische Zeitung und die gelesensten landwirthschaftlichen Blätter bekannt gemacht.

Jena, im Januar 1869.

Das von dem Herrn Grafen zu Boinburg-Lengsfeld ernannte Preisgericht
und in dessen Auftrage
Hofrath Dr. E. Stöckhardt.

Literatur.

— **Landwirthschaftliche Vierteljahrsschrift für praktische Landwirthe.** Enthaltend die Fortschritte der gesammten Land- und Hauswirthschaft, nebst der mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe. Herausgegeben und redig. von F. Kirchhof, Oeconomie-Commissär und Redacteur des „Fortschritt", Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. Achter Jahrgang. 1868. Erstes Heft. Stuttgart, Verlag von Conrad Wittwer. 1868.

Es giebt eine sehr wohlfeile Art literarischer Thätigkeit, die besonders auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Literatur fleißig geübt, aber auch hier sehr treffend mit dem Ausdruck „Raubwirthschaft" bezeichnet wird. Die Pfleger dieser Branche tragen Gutes und Schlechtes aus allen Organen oder literarischen Erscheinungen zusammen, stutzen solches Sammelwerk zu einem Opus zu, ohne weiter ein Wort hinzuzusetzen, ein Urtheil, eine Erläuterung oder eine Vervollständigung zu wagen und das verdienstvolle Werk ist vollendet, natürlich immer erst unter Vorsetzung von Namen, Rang und Würde des Sammlers. Andere schreiben eine Vorrede und eine Einleitung und hängen daran eine Kette von Citationen und noch andere solcher großen Geister stülpen die Arbeiten Anderer um und geben sie für die ihrigen aus. Nicht zu verwechseln mit derartiger Literatur ist der Zusammentrag des Nutzbaren und Werthvollen aus dem Gesammtbereiche der landwirthschaftlichen Literatur, wenn dieser Zusammentrag mit Sachkunde und Sorgfalt vollzogen wird und der Autor, der dafür auch seine nicht leichte Befähigung besitzen muß, dabei sein Licht nicht unter den Scheffel stellt, sondern dem Leser darthut, was er den gesammelten Früchten hinzuzufügen hat, wo und wie sie zu verwerthen sind, überhaupt aber das Sammeln nicht in erste Reihe stellt, sondern die eigene Leistung vorangehen läßt; gleichsam wie der Zeitungsschreiber nicht blos Correspondenzen zusammenstreicht, sondern auch in Leitartikeln Farbe und Charakter seiner Thätigkeit bestimmt.

Die oben angeführte Landwirthschaftliche Vierteljahrsschrift ist ein Sammelwerk der besseren Art. Original-Aufsätze enthält sie zwar nur sehr wenige und nicht leicht wird es eine land- oder volkswirthschaftliche oder gewerbliche Zeitschrift geben, welcher nicht zum Mindesten etwas entlehnt ist, aber es herrscht doch Princip in dieser Sammlung und so der Land- und Volkswirth, resp. der Hauswirth und Gewerbsmann nicht alle Schriften lesen kann, nimmt er wohl gern eine Spende aus jeder entgegen, um das ihm Beliebige zu behalten; denn nicht nur paßt nicht Alles für Alle, sondern Manches ist auch geringen oder zweifelhaften Werthes, ja Einiges wohl gar werthlos oder sogar unrichtig; wie z. B. in den Miscellen, S. 188, ganz unrichtig gesagt wird, daß beim Rösten des Flachses und der Verbindung von Wasser- und Thauröste der Flachs nur 1 oder 2 Tage im Wasser bleiben dürfe. Natürlich ist der Fruchthändler nicht selbst Gärtner und kann nicht immer wissen, auf welchem Boden das Kraut gewachsen, das er eingekauft, und ebenso kann nur der eine Ueberzeugung vertreten, der sie hat. — Im Allgemeinen ist die Schrift vielfach belehrend und sonst mindestens unterhaltend; — die Zeitschriften und selbstständigen Werke, die nicht zu fürchten brauchen, daß ihnen eine Blöße gegeben wird, können damit zufrieden sein, daß ihr Inhalt unter jedesmaliger Angabe der Quelle theilweise weiter abgedruckt wird. ff.

— **Generalbericht über den ersten internationalen Zucht- und Mastvieh-, sowie Maschinen- und Geräthemarkt,** veranstaltet von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreich Böhmen, am 14., 15. und 16. Mai 1868. Prag 1868, Verlag der k. k. patr.-ökonomischen Gesellschaft.

Wir finden hier, wie überall bei den größeren Ausstellungen, eine Mannigfaltigkeit sowohl der verschiedenen Thierracen als auch der Maschinen aufgestellt, daß der Landwirth dadurch angeregt wird, vieles Nützliche für seine Localitäten sich anzueignen und dadurch dem landwirthschaftlichen Betriebe eine immer größere Stütze zu gewähren. Im Ganzen waren 406 Thiere ausgestellt, davon waren Pferde 11 Stück, Rindvieh 155 Stück, Schafe 175 Stück, Böcke 32 Stück, Hunde 1 Stück, Geflügelvieh 32 Stück. Unter den Geräthen möchte als neu die auf einem Rapsfelde probirte Glanzkäfer-Sammlungsmaschine zu bezeichnen sein, ausgestellt von dem Oeconomie-Verwalter F. Hoffmann und Mechanicus A. Fiedler in Pecic; sie besteht aus einem sehr leichten länglichen, vierrädigen Gestelle, welches durch das vom Glanzkäfer heimgesuchte Feld, kurz vor dem Erblühen, von einem Manne leicht geschoben wird. An demselben sind etwas schräg gegen einander vier Reihen 27 Zoll hohe Schlagleisten angebracht, in den äußeren Reihen vier, in den inneren dazwischen stehend drei, welche den Raps abklopfen. Die Käfer fallen zu Tausenden auf die unten befindlichen, schrägen, glatten Flächen, von welchen sie in eine Rinne rutschen, aus der sie nach jedem Gang durch das Feld entleert werden. Diese einfache Vorrichtung erfreute sich eines besonders allgemeinen Beifalls und wurde mehrfach bestellt. Ebenfalls nicht ganz bekannt scheint eine aufgestellte Teigknet-Maschine zu sein; sie ist auf eine Füllung von 6 Ctr. Teig berechnet. Zwei Menschen mit Handbetrieb besorgen binnen ¾ Stunde diese Teigmasse. F.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
27. 2.	Brieg	70—74	—	57—60	49—52	35—38	96	12	30	245	4	18	—	5
—. —.	Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24. 2.	Frankenstein	—	77	62	51	38	—	15	45	225	4	20	—	5½
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—. —.	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24. 2.	Glogau	70—77	—	61	56	39—41	—	14	35	210	4	—	9½	6½
25. 2.	Görlitz	80—87	85—91	62—67	57—63	37—42	75—82	22	45	330	4½	—	11	7½
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. 3.	Grünberg	75—82	—	60—63	62—65	42—45	67—75	24	35	270	3½	—	10	7½
25. 2.	Hirschberg	83	88	70	61	37	70	24	45	320	4	—	9	5
—. —.	Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—.	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 2.	Militsch	—	—	61¼	—	38	—	14	28	230	3½	—	9½	5½
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 2.	Namslau	76	—	60	56	38	72	15	25	245	4	19	—	6
—. —.	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
25. 2.	Ratibor	73	72	59	52	38	58	9	23	235	5	16	—	5
—. —.	Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 2.	Sagan	77	—	62	62	42	75	22	37	255	4	—	8¾	5¼
26. 2.	Schweidnitz	75	83	66	58	41	70	—	50	285	4½	—	—	5½
—. —.	Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24. 2.	Breslau	69—78	72—82	59—63	50—59	34—39	58—70	22—24	40	300	5	22	—	7½

Breslau, 3. März. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung hat in den letzten Tagen ihren frühjahrsmäßigen Charakter verloren, der März brachte uns Schnee und Eis. Die Berichte über den Saatenstand blieben günstig. Hingegen zeigte sich der Wasserstand der Oder der Schifffahrt ungünstig, so daß schwer beladene Kähne nicht schwimmen können. Das Verladungsgeschäft war somit beschränkt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes war demzufolge gleichfalls sehr träge und schleppend, so daß sich Preise kaum behaupten konnten.

Weizen zeigte schleppenden Umsatz, der zuletzt nur durch Preisermäßigung zu ermöglichen. Am heutigen Markte war Weizen nur zu niedrigeren Preisen beachtet, wir notiren pr. 85 Pfd. weißer 71—81 Sgr., gelber harter 67—73 Sgr., milder 74—76 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. März 61 Thlr. — **Roggen** zeigte sich wenig gefragt und fanden zuletzt nur feinere Qualitäten zu neuerdings ermäßigten Forderungen Absatz, wogegen geringere gänzlich vernachlässigt blieben. **Am heutigen Markte** war feine Waare beachtet, bezahlt wurde pr 84 Pfund loco 57—60 Sgr., feinster 61 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel verloren Preise im Laufe der Woche wiederum ca. 1½ Thlr., der Report des laufenden Termins gegen Sommer-Monate betrug zuletzt 1¼ Thlr.; es galt pr. 2000 Pfd. pr. d. M. 47¾ Thlr. Br., März-April 47 Thlr. Br., April-Mai 47⅛ Thlr. bez., Mai-Juni 48—47¾ Thlr. bez., Juni-Juli und Juli-August 48¾—⅝ Thlr. bez. — **Mehl** zeigte sich bei beschränktem Umsatz vernachlässigt. Wir notiren per Ctnr. unversteuert Weizen- 1. 4 bis 4¼ Thlr., Roggen- 1. 3¼—3¾ Thlr., Hausbacken- 3⅔—3⅞ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl 54—58 Sgr., Weizenschaalen 42—45 Sgr. — **Gerste** war anfänglich in feineren Qualitäten gut beachtet, jedoch nur vorübergehend, da sich diese Fruchtgattung zuletzt wiederum sehr vernachlässigt zeigte. Wir notiren per 74 Pfd. 52—58 Sgr., weiße 58 bis 60 Sgr. bezahlt, per 2000 Pfund per März 50 Thlr. Br. — **Hafer** zeigte sich allein bei zulänglicher Frage andauernd gut preishaltend. Wir notiren per 50 Pfd. loco galizischer 33—36 Sgr., schlesischer 37—40 Sgr., feinster über Notiz bez., per 2000 Pfd. per März 49¾ Thlr., April-Mai 49¾ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden im Allgemeinen wenig beachtet. Wir notiren **Kocherbsen** ohne Kauflust per 90 Pfd. 65 bis 72 Sgr. **Futtererbsen** 58 bis 64 Sgr. **Wicken** mehr offerirt, 60—61 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen** kleine, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Bohnen** blieben besonders in geringer Waare offerirt, wir notiren pr. 90 Pfund schlesische 80—85 Sgr., galizische 66—74 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 50—60 Sgr. **Lupinen** matter, sind pr. 90 Pfd. 55—56 Sgr. zu notiren. **Buchweizen** offerirt, 50—54 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) stark angeboten, 60 bis 67 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen zeigte auch in dieser Woche die eigenthümliche Erscheinung, daß die schlesische Waare bei mäßigem Angebote eher fester war und unveränderte Preise voll behauptete, während galizische, trotzdem täglich einige hundert Centner eingingen, in feinen Qualitäten ⅙—¼ Thlr., und in mittelfein ¼—⅓ Thlr. billiger erlassen werden mußten; hochfein war unverändert. Wir notiren gering und mittel 9—11⅙ Thlr., mittelfein und hochfein 12 bis 14¾ Thlr. pro 100 Pfd. **Weißer Kleesamen** behauptete in flauer Haltung, mittlere Qualitäten blieben sehr vernachlässigt, feine fanden auch nur schleppend Nehmer und Preise waren wiederum wohl ½ Thlr. niedriger. Wir notiren gering pr. Ctr. fein-mittel 10 bis 15½ Thlr., mittelfein und hochfein 16¼—20 Thlr., extrafein darüber. — **Schwedischer Kleesamen** flau und vernachlässigt, ist 16—22 Thlr. nominell zu notiren. — **Thymothee** war bei schwachen Angeboten gut preishaltend, und ist nach Qualität 6—7½ Thlr. pr. Ctnr. zu notiren.

Oelsaaten blieben andauernd lebhaft begehrt, wodurch Inhaber erneuert ihre Forderungen um mehrere Silbergroschen steigerten. Wir notiren heute pr. 150 Pfd. brutto Winterraps 188—196—206 Sgr., Winterrübsen 182—200 Sgr., Sommerrübsen zu 180—192 Sgr., Leindotter 160 bis 170 Sgr. Hanfsamen pro 60 Pfd. brutto 63—65 Sgr. — **Senf** 6¼—7 Thlr. pro Ctnr. — **Schlaglein** bewahrte gleichfalls gute Kauflust zu festen Preisen, wir notiren pr. 150 Pfund 6 bis 6¾ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** wurden gut gefragt und mit 66—68 Sgr. pr. Ctr. bezahlt. — **Leinkuchen** 92—95 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl gewann gleichfalls festere Haltung, bei der sich Preise behaupteten. Zuletzt galt pr 100 Pfd. loco 9¼ Thlr. Br., per diesen Monat 9¼ Thlr. bez., März-April 9¼ Thlr. Br., April-Mai 9¼ Thlr. Br., Mai-Juni 9¼ Thlr. Br., Sept.-October 10 Thlr. bez.

Spiritus wurde wie seither reichlich zugeführt, so daß die hiesigen Läger, ungeachtet der andauernden Thätigkeit der Spritfabriken, bedeutenden Umfang gewinnen. Hierdurch wie in Folge der auswärtigen, zumeist matt lautenden Berichte haben Preise sich schwach behauptet. Zuletzt galt pro 100 Quart à 80 % Tralles loco 14⅚ Thlr. Br., 13¾ Gld., pr. dies. Monat 14¼ Thlr. Gld. u. Br., März-April 14¼ Thlr. Gld. u. Br., April-Mai 14½ Thlr. Br., Mai-Juni 14¼ Thlr. Br.

Kartoffeln 22—27 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 32 bis 40 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 9¼—10 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Eier** 27 bis 28 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 20—22 Sgr. pr. Quart.

Berlin, 1. März. [Vieh.] Auf hiesigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben:

2065 Stück Hornvieh. Mit diesen immensen Zutriften war der Markt seit langer Zeit nicht betrieben; das Verkaufsgeschäft verlief daher schleppend zu sehr gedrückten Preisen und hatte empfindliche Verluste für die Einbringer zur Folge, da sich die devonirten Verkaufs- zu den theuren Einkaufspreisen in keinem normalen Verhältniß limitirten; Export wurde nach England und der Rheinprovinz ausgeführt, jedoch der Markt von der Waare nicht geräumt; erste Qualität wurde mit 16—17 Thlr., zweite mit 13—14 Thlr. und dritte mit 10—11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

3020 Stück Schweine. Obgleich die Zufuhr für den Platz- und Umgegend-Bedarf als eine nicht zu reichliche bezeichnet werden kann, so wickelte sich der Handel doch nur träge ab, da die Einkäufe wegen der schlechten Witterung sich nur auf den allernöthigsten Bedarf beschränkten und andererseits auch nach außerhalb kein Versand stattfand; prima Waare erreichte den Preis von 17 Thlr., ordinäre 15 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

6942 Stück Schafvieh. Auch für diese Viehgattung konnten zufriedenstellende Resultate für die Einbringer nicht erzielt werden, da am Markt die Kauflust und die Speculation zum Export fehlten; selbst schwere Kernwaare war schwer verkäuflich, mittel und ordinäre Waare gar nicht an den Mann zu bringen; 45 Pfd. Fleischgewicht Prima-Waare galten 7½ Thlr. und darüber.

954 Stück Kälber, von denen schwere Waare Mittel- und leichte Kälber gedrückte Preise fanden.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [4]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**
Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [5]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Superphosphat

aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz ꝛc.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Depot von H. J. Merck & Co., Hamburg.

In Folge einer kleinen Abweichung im Stickstoffgehalt der diesjährigen Importen der Phospho-Guano-Compagnie garantiren wir in diesem Jahre

Phospho-Guano { mit 2½ % leicht löslichem Stickstoff, 19 % leicht löslicher Phosphorsäure }

als **Minimalgehalt.**

Unser **Estremadura-Superphosphat** enthält 18—20 % leicht lösliche Phosphorsäure; wir empfehlen dasselbe um so mehr, als es bei völlig gleichem Gehalte billiger als **Baker-Guano-Superphosphat** ist.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Controle des Dünger-Lagers von Carl Scharff & Comp.

Es wurden durch mich
untersucht ca. **1000 Ctr. Phospho-Guano,** **2000 Ctr. Estremadura-Superphosphat**
und ergaben 20 % Gesammt-Phosphorsäure, 18,5 % leicht lösliche Phosphorsäure,
19,4 % leicht lösliche Phosphorsäure, 21 % Gesammt-Phosphorsäure.
2,8 % leicht löslichen Stickstoff.

Breslau, 6. Februar 1869. [43] **Dr. Franz Hulwa.**

Echten Peru-Guano,
Baker-Guano-Superphosphat,
f.f. gedämpftes Knochenmehl,
Kali-Salze,

empfehlen, wie seither, unter specieller Garantie billigst [165]

Kettler & Bartels,

vorm. Ed. Winkler. Breslau.

Zur nächsten **Bestellung**, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** empfehle ich den Herren Landwirthen und Gärtnern die erprobten und rühmlichst bekannten

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate
der Königl. Preußischen patentirten Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Stassfurt.

Ich unterhalte Lager von: [108]
1) **Rohem schwefelsaurem Kali-Wiesendünger (10—12 pCt. rein Kali-Gehalt) à 23 Sgr.**
2) **Schwefelsaurem Kali-Magnesia-Dünger (16—18 pCt. rein Kali-Gehalt) à 1⅙ Thlr.**
und 3) **dreifach concentrirtem Kalisalz (30—33 pCt. rein Kali-Gehalt) à 2⅙ Thlr.**

Die Preise verstehen sich für den **netto Centner** gegen Baarzahlung, die Verpackung geschieht in Säcken von 2 Centnern. Größere Bestellungen, welche nach auswärtigen Eisenbahn-Stationen **ab Staßfurt** effectuirt werden, erbitte ich mir zur Ermöglichung rechtzeitiger Lieferungen bald. **Ab Staßfurt** bei einem Quantum von **100 Ctrn.** ermäßigen sich die Preise der genannten Kalisalze auf **15, 25 und 50 Sgr. pro Ctr.** excl. Säcke.

Carl Schirmer, Salzmagazin, Breslau,

Tauenzienstraße Nr. 26b.

Ab meinen Lägern Glogau, Freistadt, Steinau und Rawicz, sowie Constadt Oberschlesien offerire ich alles unter Garantie: [123]

Fein gedämpftes, ebenso **mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, Peru-Guano** (Phospho-Guano nur Glogau allein), **Baker-Guano** garantirt 20 pCt. lösliche Phosphorsäure, **Navasse-Guano** 12 pCt. lösliche, **Superphosphat** von Phosphoriten 12 pCt. lösliche Phosphorsäre, offerirt billigst

Gr.-Glogau. **Carl Kionka.**

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 8. Februar abgehaltenen Revision der Fabrik waren 3000 Centner Superphosphat von Knochenkohle und 800 Centner Superphosphat von Baker-Guano zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	3000 Ctr. Superphosphat von Knochenkohle,	800 Ctr. Superphosphat von Baker-Guano.
nach Bestimmung I.	15,18 %	20,11 %
nach Bestimmung II.	15,15 %	20,05 %
im Mittel	15,16 %	20,08 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte, den 23. Februar 1869. [146] Dr. Bretschneider.

Ia echt aufgeschl. Peru-Guano v. Ohlendorff & Co.,
Ia Baker-Guano-Superphosphat v. Emil Güssefeld,
Ia echt roh Peru-Guano (direct a. d. Regier.-Depots),
Ia Knochenkohlen-Superphosphat,
Ia fein gemahlenes Knochenmehl,
Ia roh und dreifach concentrirtes Kalisalz,

sämmtliche Dungmittel nach Analyse unter Garantie offeriren billigst: [110]

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.

Paul Riemann & Comp.,

General-Dépot von Ohlendorff & Comp.
Contrahenten sämmtlicher Dungpräparate von Emil Güsseféld.

Die Kalk-Brennerei des A. Giesel zu Oppeln

empfiehlt ihren **Stuck-** und **Würfelkalk** einer geneigten Beachtung.

Theresienhütte per Tillowitz im Februar 1869.

Bei dem herannahenden Frühjahr beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie früher, in Breslau auf meinem Grundstück — vis-à-vis dem Glashause an der N.-M. Eisenbahn — zwar eine **Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen** halte, daß es jedoch im Interesse meiner werthen Kunden liegt, [143]

die Bestellungen, namentlich in schleunigen Fällen, direct unter meiner hiesigen Adresse zu machen.

Die Versendung resp. Absendung erfolgt geeigneten Falls aus meiner Niederlage.

A. Rappsilber.

Unterzeichnete empfehlen für

Park-Anlagen

und grössere wie kleinere Gärten ihr grosses Sortiment

Coniferen und immergrüne Pflanzen.

Preise pr. 100 und pr. 1000 auf specielle Anträge.

Schaupflanzen

der seltensten Arten, wie auch Floristenblumen-Sämereien, Garten-Geräthschaften etc.

1869er Cataloge werden auf gef. Anfrage franco eingesandt.

Peter Smith & Comp.,

[122] **Hamburg und Bergedorf.**

Sommerweizen, Sommerkorn, Riesenrunkelrübensamen, rothen,

offerirt das **Dom. Maria-Höfchen** b. Breslau.

Canadische Gerste,

im Jahre 1866 von der Pariser Ausstellung bezogen, seitdem mit vorzüglichem Erfolge auf der **Herrschaft Tepliwoda** angebaut, offerirt als Samengerste mit 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage pro Scheffel.

Emballage zum Kostenpreise. [94]
Wirthschafts-Amt zu **Raatz** bei **Tepliwoda.**

Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre wieder

Grassaamen

zu Wiesenanlagen, zu schönen Rasenplätzen bei Parkanlagen, zu Weiden und zur Berasung von Dämmen und Böschungen in besten Mischungen abzulassen habe; wobei ich bemerke, daß der Saamen der 1868er Ernte von **besonders guter** Qualität ist. [130]

Prauß bei Nimptsch im Februar 1869.

Wittwer, Güter-Director.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 23. Januar c. wird hierdurch eröffnet, daß die **Verpachtung** des **Gräflich Stolberg-Wernigerödischen Rittergutes Wziąchow** nebst Vorwerken, im Wege des Meistgebotes in der Weise stattfinden wird, daß in dem zu diesem Behufe zu **Krotoschin** in **St. Blanquart's Hotel**

den 15. März c., Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Termine zunächst die Verpachtung der ganzen Besitzung, und demnächst getrennt die Verpachtung von **Wziąchow** mit der Ziegelei und dem Vorwerke **Nowing**, enthaltend an Areal excl. Hofraum, Baustellen, Gräben und Wegen, ca. 2133 Morgen incl. 120 Mg. Wiese, und von **Malgow** mit dem Vorwerke **Stawy**, enthaltend wie vor. ca. 2045 Mg., incl. 145 Mg. Wiese, zur Licitation gestellt werden soll. [156]

Zur Uebernahme des Ganzen ist ein disponibles Vermögen von 30, von jeder Hälfte von 20 Tausend Thalern erforderlich, welches vor Beginn des Termins nachzuweisen ist.

Im Uebrigen wird der Gräfliche Rentamtmann **Reinhold** zu **Radenz** bei **Koźmin** jede nähere Auskunft ertheilen.

Wernigerode, den 24. Febr. 1869.

Gräflich Stolberg-Wernigerödische Kammer.

Brennerei.

Wegen Erweiterung und Einrichtung mit Dampfbetrieb der hier bestehenden 4500 Quart Maischraum großen Brennerei werden nach Schluß der diesjährigen Campagne (den 15ten Mai) sämmtliche Utensilien zum Verkauf gestellt. Der Apparat ist in sehr gutem Zustande; Kühlschiff, Vormaisch- und Gährbottiche sind in den letzten 3 bis 5 Jahren neu beigeschafft, und eignet sich die ganze Einrichtung vortrefflich zur nochmaligen Aufstellung.

Hilvetihof per Zaudit, Oberschlesien.
Die Fürstlich Lichnowsky'sche Wirthschafts-Inspection. [104]

Ein Oekonomie-Beamter,

unverheirathet, zuverlässig und praktisch, als solcher bereits einige Jahre in den Provinzen Sachsen und Schlesien thätig, sucht von Termin Ostern oder Johannis ab feste Anstellung ev. interimistische Beschäftigung. Adr. Part. **Ed. Müller,** Breslau, Gartenstr. 13. [159]

Am Dienstag, den 9. März, Vormittags 10 Uhr, findet die erste diesjährige Versammlung des

Vereins schlesischer Spiritus-Fabrikanten

in Galisch' Hotel in Breslau statt.

Tages-Ordnung.

1) Geschäftsbericht.
2) Bericht über die Generalversammlung des Vereins deutscher Spiritus-Fabrikanten in Berlin am 6. Februar d. J.
3) Bericht über das im Verfolg der Beschlüsse der letzten Versammlung Geschehene.
4) Was ist von Seiten des Vereins den bevorstehenden Steuerveränderungen gegenüber zu thun?
5) Welche Maßnahmen empfehlen sich zu Gunsten der Einführung des Spiritusverkaufs nach Gewicht und Gewichtsprocenten?
6) Bericht über den Siemens'schen Maischkühler.
7) Welches ist die beste Methode für die Ermittelung des Stärkegehalts der Kartoffeln?
8) Besprechung über die neueren Erfahrungen im Brennereibetriebe.

Nach Schluß der Verhandlungen: Gemüthliches Mittagessen. **Der Vorstand.**

Die Section für Obst- und Gartenbau

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau

offerirt aus ihrem Obstbaumschulgarten (Schwoitsch'scher Chaussee, hinter dem Park von Alt-Scheitnig), unter nur richtiger Benennung, die edelsten und tragbarsten Sorten **Obstbäume, Weinreben und Beerenobst - Sträucher** zu sehr mässigen Preisen. **Specielle Preisverzeichnisse** stehen auf portofreies Verlangen bei dem Kaufmann **E. H. Müller,** Breslau Gartenstrasse 13, sofort franco zu Dienst. [139]

Diejenigen resp. Mitglieder der Section, welche mit **Culturberichten** über im Frühjahr v. J. **gratis** empfangene **Sämereien** und Obstedelreiser noch im Rückstande sind, werden um deren gefällige schleunigste Einsendung ersucht.

Zur Saat

offeriren in besten keimfähigen Qualitäten alle Arten **Klee- und Gras - Sämereien, Ia amerikan. Riesen-Pferdezahn-Mais, Zucker- und Futter-Rüben, russ. Kron-Säe-Leinsaat** etc. etc. Proben und Preis-Courant werden auf Wunsch franco versandt. [109]

Comptoir und Speicher: **Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.**

Paul Riemann & Comp.,

Sämereien- und Dungmittel-Handlung.

Zur Frühjahrspflanzung empfiehlt:

1,800,000 Weißdorn pro Mille Thlr. 1½—6.
2,400,000 einjähr. Kiefernpflanzen, pro Mille 16 Sgr.

Außerdem alle ins Baumschulenfach schlagenden Artikel. [153]
Bei bedeutender Entnahme von Weißdorn und Kiefern Preis-Ermäßigung.
Der General-Catalog wird auf Wunsch franco zugesandt.

Breslau, Kl.-Kletschkau Nr. 12.

Guido von Drabizius.

---

40 Schock veredelte Obstbäume

der besten Sorten von Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen, sowie Aprikosen, Akazien, Flieder, Goldregen, Trauer-Weiden, Trauer-Eschen ꝛc. stehen zum Verkauf, in hochstämmigen sowie Zwerg-Bäumen, unter sicherer Angabe der Sorte in der Baumschule zu den Buschhäusern bei **Hennersdorf** per **Brechelshof**, Kreis Jauer.

[118] **C. Müller,** Baumschulenbesitzer.

Prima-Pferdezahn-Saat-Mais

empfehlen von 68er Ernte

Kettler & Bartels,

[166] **vorm, Ed. Winkler.**

Echte Rigaer Leinsaat

ab Lager Constadt offerire mit 12 Thlr. 25 Sgr. [124]

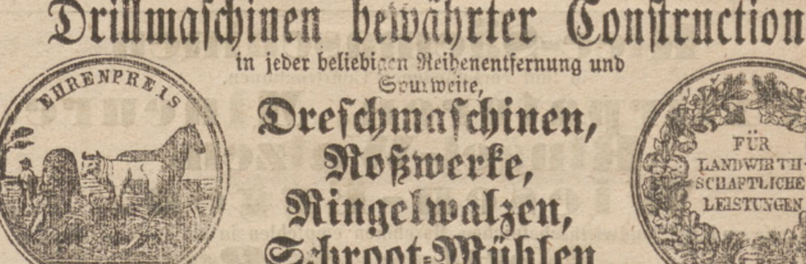
Carl Kionka.

Reindörfler Riesenrunkelsamen,

68er Ernte, von anerkannt vorzüglicher Qualität, offerirt à 18 Thlr. pro Centner:

[142] **Dominium Reindörfel bei Münsterberg.**

Drillmaschinen bewährter Construction



in jeder beliebigen Reihenentfernung und Spurweite,

Dreschmaschinen, Roßwerke, Ringelwalzen, Schroot-Mühlen

mit Steinen

liefert die **Maschinen-Fabrik** von

F. Riedel, Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 36.

Dieselbe empfiehlt sich ferner für Mühlen-, Stärke- und Brennerei-Einrichtung zu Dampf-, Roß- und Handbetrieb. [158]

J. D. Garrett's, Buckau,

Drillmaschinen empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Fuß Spurweite		Reihen				Thlr.
6 Fuß Spurweite,	mit	11 Reihen,	incl. Vordersteuer,	Rapswelle	und Stellbrett	Thlr. 177.
6 "	dto.	" 13	dto.	dto.	dto.	" 191.
6 "	dto.	" 15	dto.	dto.	dto.	" 205.
6 "	dto.	" 16	dto.	dto.	dto.	" 212.
6 "	dto.	" 18	dto.	dto.	dto.	" 226.

Shorten & Easton,

[91] Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau.

Ein Oeconomie-Eleve findet vom 1. April c. gegen mäßige Pension freundliche Aufnahme in der Familie des Rittergutspächters **Martini** in Conradsdorf bei Haynau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem **schlesischen Rittergutsbesitzer.**

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Thierschau in Poln.-Lissa.

Am 3. und 4. Mai d. J findet in Polnisch-Lissa eine Thierschau mit Zucht- und Fettviehmarkt, sowie eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und sonstiger landwirthschaftlicher Gegenstände statt.

Das landwirthschaftliche und gewerbtreibende Publikum ersuchen wir, sich bei der Ausstellung durch reichliche Beschickung zu betheiligen.

Die Anmeldung der zur Schau zu stellenden Thiere muß bei dem Oberamtmann Herrn Meyer in Luschwitz bis zum 25. April, die Anmeldung des zum Verkauf bestimmten Fett- und Zuchtviehes bei dem Gutsbesitzer Herrn Dolscius in Lissa bis zum 30. April und die Anmeldung der auszustellenden Geräthe ꝛc. bei dem Kaufmann Herrn Drogand in Lissa bis zum 20. April erfolgen.

Actien zur Verloosung sind bei dem Vorwerksbesitzer Herrn Gebel in Lissa zu haben. [134]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Kosten, Fraustädter Kreises.



Clayton, Shuttleworth & Co.

lieferten im Jahre 1868 — 812 Dampfmaschinen und 644 Dreschmaschinen. Jetzt, da sie an ihrer Fabrik bedeutende Vergrößerungen vorgenommen haben, sind sie darauf eingerichtet, 18 bis 20 Satz

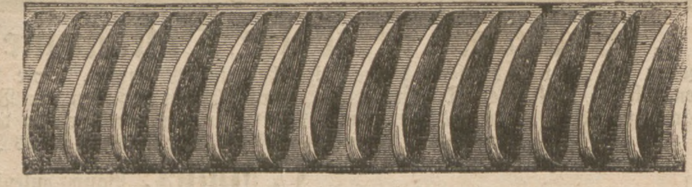
Locomobilen und Dreschmaschinen

pr. Woche zu fabriciren. Cataloge in deutscher Sprache werden franco zugesandt, sowie auch Kostenanschläge, einschließlich Fracht und Versicherung nach vorheriger Correspondenz geliefert.

Clayton, Shuttleworth u. Co. in Lincoln (England)

sind die alleinigen Patent-Inhaber und Fabrikanten der

Patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl.



Die obige Form von Schlägern hat sich durch langjährige praktische Erfahrung als die beste erwiesen, um das Getreide, ohne es zu beschädigen, vollkommen rein auszudreschen. — Durch ein sinnreiches Verfahren, welches unlängst patentirt ist, verfertigen Clayton, Shuttleworth u. Co. diese Trommelschläger jetzt aus **gewalztem Stahl**, und ist ihr Fabrikat so vollständig **hart, zähe und dauerhaft**, daß dieselben dreimal so lange halten, als die bisher im Gebrauch gewesenen aus hämmerbarem Gußeisen.

Die gewöhnlichen Größen können vom Lager zu nachstehenden Preisen abgegeben werden:

4′ —″ lang (engl. Maß) pr. St. 4 Sh. — d. 5′ —″ lang (engl. Maß) pr. St. 5 Sh. — d.
4′ 6″ „ „ „ „ 4 „ 6 „ 5′ 6″ „ „ „ „ 5 „ 6 „

Es ist nothwendig, den Bestellungen ein Stück Leinen-Band von der genauen Länge des Schlägers und an welchem die Schraubenlöcher vorgezeichnet sind, beizufügen; wenn Aufträge ohne diese Angaben eingehen, so werden Schlagleisten ohne Schraubenlöcher gesandt. Mutterschrauben zur Befestigung der Schlagleisten an die hölzernen Stangen der Dreschtrommel werden auf Verlangen geliefert, und zwar sind die Schraubenköpfe so construirt, daß dieselben eine Verlängerung der Rippen des Schlägers bilden.

Clayton, Shuttleworth u. Co. sind im Stande, diese patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl den Dreschmaschinen-Fabrikanten in großen Quantitäten zu Engros-Preisen zu liefern. [47]

Klee-Säemaschinen

in fünf verschiedenen Constructionen,

Extirpatoren, Mineure, Ringel-Walzen, Wiesen-Eggen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehlen in solidester Arbeit

Kettler & Bartels,

vorm. Ed. Winkler. Breslau.

Clayton Shuttleworth & Co.,

weltberühmte Locomobilen & Dreschmaschinen.

Gesammtproduction b. 31. Decbr. 1868: 8921 Locomobilen, 7982 Dreschmaschinen.
Jahresproduction von 1868: 812 dto. 644 dto.

Seit den Ende 1868 fertig gewordenen Vergrösserungen werden **täglich 4 Locomobilen und 3 Dreschmaschinen** producirt werden, um den Bedarf besser als seither befriedigen zu können.

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 basirt.

Mc. Cormick's selbstablegende Mähmaschine, stets als die erste Maschine anerkannt und Siegerin bei allen Concurrenzen, wie Paris 1867 u. a. m. **über 90,000 verkauft,** ist durch die in 1868 gemachten Erfahrungen den provinziellen Eigenthümlichkeiten und Fruchtgattungen entsprechend geändert, hat doppelte Ablegung und ausserordentliche Verbesserungen erhalten und bietet als eine grossartige Leistung der Technik und Praxis die grösste Sicherheit und Zuverlässigkeit der Ernte, gutes Mähen selbst bei flachen Beeten, Wasserfurchen, Steinen, schwierigen Fruchtgattungen, Lagergetreide und gegen die Handarbeit weit geringeren Ausfall bei Raps, Hafer u. a. m. [137]

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir, Bestellungen für die **Clayton Shuttleworth**'schen und **Mc. Cormick**'schen Maschinen baldigst zu machen.

Grasmähmaschinen, Boby's Heuwender und Pferderechen, Siedemaschinen, Mehl- und Schrot-Mühlen, Ziegel- und Holzmaschinen,

Hunt's Kleeausreibemaschinen u. a. m.

Moritz & Joseph Friedländer,

Breslau, 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen der Kosten halber wenn möglich an Ort und Stelle ausgeführt.

Die Kalkbrennereien von Rotter & Comp., Gogolin O/S.,

liefern **besten Stückkalk** — prämiirt auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Grottkau 1868 — bei guter Beladung von 28 Tonnen ab in jeder beliebigen Quantität zu zeitgemäßen festen Preisen und empfehlen sich den geehrten Consumenten zur hochgeneigten Beachtung. — Aufträge werden prompt effectuirt. [162]

Donnerstag den 11. März d. J. Mittags 12 Uhr verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

68 Stück Rambouillet-Böcke und
15 „ Electoral-Negretti-Böcke.

Die Böcke werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.

Am Auctionstage und für angemeldeten Besuch stehen in Bialosliwe bei Ankunft des Zuges von Kreuz um 7 Uhr Morgens und von Bromberg um 11 Uhr Morgens Wagen zur Abholung bereit.

Nach beendigter Auction werden noch 11 Stück junge Bullen Shorthorn-Voll- und Halbblut meistbietend verkauft.

Programme werden auf Wunsch übersandt.
Nächste Post-Station Wissek.
Nächste Eisenbahn-Station Bialosliwe.

Dom. Czaycze, den 14. Januar 1869.

Ritthausen.

Durch Abgabe der Domainen-Pachtung **Seelow,** Eisenbahnstation **Gusow,** Regierungsbezirk **Frankfurt a/O.,** veranlaßt, offeriere ich meine daselbst aus **Hostizer Original-Thieren** gezüchtete edele reichwollige [135]

Merino-Heerde

in **Böcken, Mutter-Thieren, Zeit-Schafen** und **Jährlingen**

zum Kauf und stehen die Thiere zur Ansicht jeder Zeit dort bereit.

Der Amtsrath Schütz.

Stammschäferei Güttmannsdorf

nächst Bahnhof Reichenbach in Schlesien, stellt auf mehrfach kundgegebenen Wunsch die im Frühjahr und Sommer 1867 geborenen **Böcke** dies Jahr schon vom 8. März bis ult. April zur Auswahl. Auch sind noch ca. **200 Mutterschafe** und **60 Lammschöpse** — je nach Einigung bald oder nach der Schur zu vergeben. [114]

Güttmannsdorf, den 20. Febr. 1869.

v. Eichborn.

Die diesjährige zehnte Auction junger Zuchtthiere

wird abgehalten

Mittwoch, den 19. Mai 1869, 11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

100 Southdown-Vollblut- u. 40 Mauchamp-Kammwoll-Böcke.
30 Southdown-Vollblut-Schafe,
40 Shorthorn-Bullen und Kühe.
40 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweine-Racen. [153]
Mehrere Suffolk-Hengste und Stuten.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 9. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg

im Februar 1869.

Herm. v. Nathusius.

Zucht- und Nutz-Vieh-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung beabsichtige ich meine Schaf- und Rindvieh-Heerde baldigst zu verkaufen. Unter Ersterer befinden sich über 400 Stück edle tragende Muttern und kann die Abnahme derselben entweder bald oder nach der Schur erfolgen. Für Gesundheit wird garantirt.

Dom. Kochelsdorf bei Pitschen.

Weber, Gutspächter.



Zwei sprungfähige, silbergrau gescheckte Holländer Bullen eigener Zucht, 2½ und 1½ Jahr alt, offerirt wegen Zuchtwechsels das **Dom. Ober-Ottitz** bei **Ratibor.** [141]

Sprung-Bullen.

Sechs schöne, 1½ bis 2jähr., vollkommen sprungfähige, sehr starke Bullen, stehen zum Verkauf auf **Dom. Güttmannsdorf** bei Reichenbach. [116]

Rindvieh-Auction.

Montag, den 8. **März d. J. Nachmittags 2 Uhr** werden auf dem **Dominium Gesäß** bei **Patschkau** eine Anzahl **gemästete Kühe** an den Bestbietenden verkauft werden. [151]

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**

Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Groß-Hammer pr. Jatznick (Bahnstation), Kreis Uckermünde.

Auf **ganz vorzügliche directe** Verbindungen und auf meine in zwanzigjähriger Thätigkeit als Landwirth erworbenen Erfahrungen gestützt, habe ich die Lieferung von

Milchvieh, Zugvieh und Pferden

übernommen. Sie können von mir aus **erster Hand** bekommen: Holsteiner, (Wilster Marsch) Breitenburger, Tondern, Angeln, Holländer, Ostfriesen und Oldenburger **Kühe, Kalben, Kälber** und **Bullen;** Tondersche, Bairische, Voigtländer, Egerthaler und einheimische **Zug-Ochsen;** Dänische, Holsteiner, Hannöversche und Preußische **Pferde** (auch Fohlen) und gebe ich bei meinen Lieferungen **jede** in der **Billigkeit** liegende **Garantie.**

Ich übernehme ferner die Vermittelung von **Verkäufen** von **Thieren** aus reinen, edlen, **einheimischen Zuchten,** sowohl von **Pferden** und **Rindvieh,** als auch von **Schafen** und **Schweinen,** und bitte um gütige Aufträge.

Ich empfehle mich ferner zur Vermittelung von **Gutskäufen** und **Pachtungen,** bin bereit, dem Käufer nach besten Kräften zur Seite zu stehen und werde nur **solche Güter** zum Kauf nachweisen, die ich selbst gesehen habe, wo **alle** Verhältnisse **klar** sind und alle **wichtigen Schriftstücke** zur **Einsicht** vorliegen. Ich bitte die Herren Verkäufer und Käufer, mich vertrauensvoll mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, ich werde bei **größter Gewissenhaftigkeit** und meiner **sehr ausgebreiteten Bekanntschaft** den Interessenten gewiß nützlich werden können.

Ueber meine Person werden die nachstehenden hochverehrten Herren gern Auskunft geben: [2]

Amtsrath Bormann auf Schlauphoff pr. Seichau.
Oeconomierath Fleck auf Beerbaum pr. Biesenthal.
Rittergutsbesitzer Freund auf Pinschin pr. Preußisch-Stargardt.
Rittergutsbesitzer, Landrath a. D., Dr. jur. R. Friedenthal auf Gießmannsdorf pr. Neisse.
Oeconomierath Guthke auf Flemsdorf pr. Angermünde.
Rittergutsbesitzer Heine auf Stenzlau pr. Dirschau.
Oberamtmann Karbe auf Blankenburg pr. Seehausen.
Rittergutsbesitzer Keibel auf Klein-Luckow pr. Straßburg.
Rittergutsbesitzer und Oberamtmann Kiepert auf Marienfelde pr. Lichtenrade.
Geheimer Kriegsrath Mentzel, Director sämmtlicher Remonte-Depots in Berlin.
Rittergutsbesitzer, Landesältester Schulz auf Gauers pr. Münsterberg.
Rittergutsbesitzer Zimmer auf Klonitz pr. Jauer.
Näheres auch im Club der Landwirthe Berlin, Hotel de Rome.

Für die Provinz Schlesien und Posen wird Herr Staatsanwalt a. D. **Carl v. Schmidt** in Groß-Glogau so gut sein Aufträge für mich entgegen zu nehmen und etwaige Anfragen zu beantworten. —

Hochachtungsvoll ergebenst

Hugo Lehnert.

Mir sind in den Provinzen Schlesien, Sachsen, der Mark, Pommern, Posen und Westpreußen eine Menge Güter von einem Areal von 300 Morgen an bis zu den bedeutendsten Herrschaften, mit Anzahlungen von 4 bis 250 mille übertragen, ich habe die meisten Güter selbst gesehen und kann die ausführlichste Auskunft geben. Außerdem ist mir in Holstein eine sehr rentable Thonwaarenfabrik mit Landbesitz, ganz in der Nähe von Hamburg ein Landgut und in Pommern ein sehr großes Mühlenetablissement, Dampf-Mehl- und Schneide-Mühle an einem schiffbaren Fluß mit Landbesitz zum Verkauf übertragen.

Meine Bedingungen bei Vermittelnng von Gutskäufen sind folgende:

1. Käufer sind nicht verpflichtet, mir irgend eine Provision zu zahlen, tragen aber bei gemeinschaftlichen Reisen die Reisekosten.
2. Verkäufer zahlen mir nach vollzogenem Geschäft und empfangener Anzahlung ein Procent Provision von der erlangten Verkaufssumme.
3. Verkäufe, wo mir nicht volle Einsicht zur richtigen Beurtheilung des Geschäfts, lehne ich ab.

Meine Aufgabe ist es, in allen Geschäften meine verehrten Auftragsgeber in der reellsten Weise zu bedienen und mir durch größte Gewissenhaftigkeit überall die volle Zufriedenheit zu verdienen.

Mich angelegentlichst empfehlend Hochachtungsvoll

Hugo Lehnert,
Gutsbesitzer.

Drillmaschinen, Universal-Säemaschinen, Klee-Säemaschinen, Ringelwalzen mit und ohne Räder, **Extirpatoren** empfiehlt [126]

Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke Nr. 36, vis-à-vis d. Königl. Polizei-Präsidii.

Marshall Sons & Comp. Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampf-Maschinen, Smyth & Sons Drill-Maschinen und Düngerstreuer, Samuelson's Getreide-Mäh-Maschinen,

Alle in anerkannt vorzüglicher Qualität und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern dieser Maschinen gebe gerne auf. [50]

H Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, **Breslau.**

Drill-Maschinen,

neuester und bester Construction, bis zu 4 Zoll Reihen-Entfernung, prämiirt in Bromberg, Neumarkt und Pleschen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hack-Maschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen (Absatz im Jahre 1868 **95** Stück), liefert

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna, Breslau,
Kleinburger-Straße Nr. 26. [86]

Wegen Aufgabe der Fabrication und des Handels mit **landwirthschaftlichen Maschinen,** mit Ausnahme einiger Specialitäten, verkaufe ich meinen großen Vorrath von [154]

Drills, Breitsämaschinen, Dampf- u. Göpeldreschmaschinen, Eggen, Pflügen, Rübenschneide- u. Musmaschinen, Oelkuchenbrecher, Heuwender, Pferderechen, Mähmaschinen ꝛc.

bedeutend unter Fabrikpreisen. Preislisten der vorräthigen Maschinen werden auf gefällige Anfrage eingesandt.

Julius Goldstein, 105 Siebenhufenerstraße, Breslau, Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Für Brennereibesitzer.

Auf den von mir neu construirten „Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat" erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer mit dem ergebenen Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß meine Apparate in kurzer Zeit eine sehr große Verbreitung gefunden haben. Ich habe im verflossenen Jahre bei dem Rittergutsbesitzer Herrn G. Goede auf Dambritsch, Kreis Neumarkt in Schlesien, einen Colonnen-Apparat aufgestellt. Herr Goede wird gewiß gern bereit sein, auf gefällige Anfragen über die Leistung meines Apparates Auskunft zu ertheilen, sowie auch gestatten, daß der practische Betrieb desselben in der Brennerei des Herrn Goede in Augenschein genommen werden kann. Ebenso übernehme ich die Einrichtung vollständiger Brennerei-Anlagen, die Lieferung sämmtlicher Maschinen, Apparate, Holzgeräthe und sonstigen Zubehörs unter Zusicherung reeller Bedienung und günstiger Zahlungsbedingungen. Mit Zeichnung für Brennereigebäude und der projectirten inneren Einrichtung, sowie mit Kostenanschlägen, stehe jederzeit gern zu Diensten und halte mich den Herren Interessenten auf das Angelegentlichste empfohlen.

Reppen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. [14]

J. Heiland, Kupferwaaren-Fabrikant.

Leutewitzer Runkelrüben-Saamen.

Diejenigen Herren Landwirthe, welche noch Leutewitzer Runkelrüben-Saamen zu beziehen wünschen, bitte ich um beschleunigte Bestellung, um die Versendung noch rechtzeitig bewirken zu können. [157]

Leutewitz und Löthayn bei Meissen, Sachsen, Februar 1869. **A. Steiger.**

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.